

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

177 (3.8.1925)



# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzel-  
preis 10 S., Samstags 15 S. — Anzeigen: die einpaltige Kolonnenzeile  
20 S., auswärts 25 S., Kettamen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.  
Ausgabe: Mittags mittags. Geschäftsstelle  
in Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.  
Schriftleitung: Georg Schöpfung; für die Redaktion verantwortlich: Ber-  
mann Kabel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag  
der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., Jämliche in Karlsruhe.

## Unwürdige Szenen im Reichstag

Kommunisten verursachen einen wüsten Lärm. — Zwei von ihnen mußten von der Polizei aus dem Saale entfernt werden

Berlin, 1. Aug. Die Nervosität, die in den letzten Tagen wiederholt zu erregten Zwischenfällen geführt hatte, war am Samstag um die Mittagszeit aufs höchste gestiegen. Als der Vizepräsident Graef Mitteilung machte von einer am Vormittag im Vorkommensauschuß neu getroffenen Disposition über die Beratung der Steuergeetze, erhoben die Kommunisten, die sich irtümlich vergewaltigt fühlten, durch den Abgeordneten Hölllein Einspruch. Es hagelte knüppelartige Vorwürfe, die von der Rechten mit erregten Zwischenrufen beantwortet wurden. Herr Graef erteilte Ordnungsrufe ausschließlich nach links, trotzdem die Herren von rechts den kommunistischen Redner auch nicht gerade höflich behandelten. Hölllein verlangte dann, daß sich der Vorkommensauschuß noch einmal mit den Dispositionen beschäftige. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Das war der Beginn weiterer tumultuarischer Szenen, wie sie der Reichstag noch nicht erlebt hat.

Eine geschickte Geschäftsführung hätte wahrscheinlich trotz der Erregung — das hat sich im späteren Verlauf der Sitzung bestätigt — die gefährlichen Klappen umschiffen können. Herr Graef kann das nicht. Seine bewußt zur Schau getragene Fortschrittlichkeit wirkt aufreizend. Dabei verfügt er über eine blendende Fähigkeit, jede Situation zu verpacken. So kam es, daß er sich nur noch mit Ordnungsrufen zu helfen wußte, welche die Kommunisten zu immer höherer Wut anstachelten. Wild schreiend und gestikulierend tobten sie auf ihren Plätzen. Ihre Wut richtete sich natürlich in erster Linie gegen die sozialdemokratische Fraktion, deren Führer sich allerdings an die mit den Kommunisten im Vorkommensauschuß getroffenen Vereinbarungen gebunden hielten. Den stark Herr Graef und schwang die Glocke. Dann hörte man, wie er den kommunistischen Abgeordneten Jadaß aus dem Saale wies und die Sitzung auf 10 Minuten aussetzte. Bei Wiedereröffnung erklärte der Vizepräsident, daß Jadaß auf acht Tage ausgeschlossen sei. Da der Kommunist noch im Saale anwesend war, erhöhte Herr Graef sofort die Strafe auf 20 Sitzungstage.

Nun gabs kein Halten mehr! Wildes Schreien hin und her, in dem sich der heftig die Glocke schwingende Mann auf dem Präsidentenstuhl nicht durchzusehen vermochte. Wieder Ordnungsrufe, erneutes heftiges Aufbegehren, Ausweisung gegen Hölllein und — wieder Aussetzung der Sitzung. Die Pause verlängerte sich. Polizei wurde geholt. Saaldienner räumten auf Geheiß des Vizepräsidenten die Tribünen, die meisten Abgeordneten verließen den Saal. Dann betraten acht Kriminalbeamte den Plenarsaal, um die beiden kommunistischen Abgeordneten hinauszuführen. Ein kurzer Tumult und Jadaß ging, von zwei Kriminalbeamten begleitet, wilde Drohungen nach rechts ausstehend, aus dem Saal. Bei Hölllein gab es einen kleinen Zwischenfall, er verlangte Legitimation und Personalkarte des ihn auffordernden Beamten. Nach einem kleinen Disput und nachdem er mit lauter Stimme festgestellt hatte, er weiche nur der Gewalt, ging auch er ebenfalls von zwei Beamten in Obhut genommen, aus dem Saal. Auf der Treppe zum Rednerpult fanden während dieses Falles zur Unterstützung der Kriminalbeamten vier uniformierte Schupoleten.

Das Parlament unter Polizeiaufsicht! Das ist der schreiende Ausdruck unserer völlig aus dem Heim gegangenen Zeit...

Die tatsächlichen Zusammenhänge werden noch festgestellt werden. Nur soviel an dieser Stelle noch: Die kommunistischen Szenen dienen nicht dem Ansehen des Parlaments, sie stärken nicht den Einfluß der Opposition und sie verhindern nicht den Willen der Regierung und ihrer Mehrheit zum Steuern und Zollraub. Sie leisten vielmehr dem brutalen Willen der deutschnationalen Vorhut und Schmieden auch die widerstreben- den Elemente in den Regierungsparteien fest an den Hals. Außerdem, und das ist vielleicht das schlimmste, die ganzen Szenen entbehren selbst bei den Kommunisten der inneren Anteilnahme. Sie tragen zu sehr den Charakter kalter, überlegter Theatermaske, und zerstören dadurch jede Wirkung. So hilft man der Sache des Proletariats nicht!

### Sitzungsbericht

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Graf von Helldorf die von den Kommunisten wiederholt erhobene Beschwerde zurück, daß Mitglieder der Rechtsparteien sich im Reichstag dem übertriebenen Alkoholgenuss hingeben hätten. Die in der „Roten Fahne“ namentlich aufgeführten Abgeordneten der Rechten hätten bereits Strafantrag gegen das Blatt gestellt.

Zweite Beratung des Reichsbewertungsgesetzes

Abg. Heinrich Schäfers (Soz.) verlangt größere steuerliche Schonung der freien Berufe. Der Redner beantragt, diese Entscheidung einem Sachverständigen-Rat beim Reichsministerium des Innern zu überlassen. Ein Regierungsvertreter hält die Aufnahme des sozialdemokratischen Antrags in das Gesetz für unannehmlich. — Abg. Dr. Korf (Komm.) bezeichnet die Verfassungsmäßigkeit des vorliegenden Gesetzesentwurfs als höchst zweifelhaft. — Abg. Gerete (D.N.) stimmt dem Grundgedanken des Antrags Schäfers zu, wünscht aber eine andere Fassung. Er beantragt, der Finanzminister möge die Entscheidung über den Begriff des Gewerbebetriebes bei Angehörigen von Kunst und Wissenschaft treffen, nach Anhörung von Sachverständigen, die der Reichswirtschaftsrat vorschlägt.

Bei den Bewertungsvorarbeiten für das Gesamtvermögen führt Abg. Willow (Soz.) aus, den großen Landwirten sei auch hier wieder die Möglichkeit zu Steuererleichterungen in großem Umfang gegeben. — Abg. Dr. Korf (Komm.) wendet sich mit ähnlichen Gründen gegen die Vorlage. — In dem Abschnitt, der das Verfahren regelt, ist die Einleitung von Grundveranschlagungen bei den Finanzämtern vorgeschrieben, die den Einheitswert der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bestimmen sollen. — Abg. Bus (Komm.) beantragt, in diese Ausschüsse auch Vertreter der Arbeiterbewegung und kleinere nicht buchführende Landwirte zu geben.

Abg. Dr. Herz (Soz.) beantragt eine Ergänzung des § 83. In diesem Paragraphen wird bestimmt, daß der Reichsfinanzminister nur mit Zustimmung des Reichsrats die Bestimmungen treffen darf, zu denen er durch das Gesetz ermächtigt wird. Die Sozialdemokraten beantragten, daß daneben auch die Zustimmung eines Reichstagsausschusses erforderlich sein soll. — Abg. Seifert (D.N.) schließt sich dem Antrag der Sozialdemokraten an. — Damit schließt die Aussprache.

Angenommen wird der Antrag Dr. Gerete (D.N.), wonach der Reichsfinanzminister bei der Entscheidung darüber, ob der Betrieb eines Kleinrentners als „Gewerbebetrieb“ im steuerlichen Sinne zu betrachten ist, einen vom Reichswirtschaftsrat zu wählenden Sachverständigen-Ausschuß einberufen soll. — Im übrigen wird die Ausschlußsitzung der Vorlage nach Ablehnung der Änderungsanträge angenommen.

Darauf folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs zur Änderung der Verlehrsbestimmungen.

Vizepräsident Graef teilt die neuen Beschlüsse des Vorkommensrates mit, die auf eine weitere Beschränkung der Redeszeit bei verschiedenen Vorlagen hinauslaufen. Von den Kommunisten werden diese Mitteilungen mit lärmenden Protestrufen aufgenommen.

Abg. Hölllein (Komm.) erklärt, an der Beratung über diese Veränderung der Redeszeit hätten die Kommunisten nicht teilgenommen. Staatssekretär Dr. Bopp habe den Regierungsvertreter diese Vorlesung schriftlich gemacht, aber die Kommunisten nicht informiert. (Lärm und Rufe bei den Kommunisten: „Die Regierung schreibt die Redeszeit vor!“ — „Schöne Gemüthsregung!“) — Vizepräsident Graef erteilt Ordnungsrufe. Den kommunistischen Mitgliedern des Vorkommensrates ist die Einladung zur Sitzung des Vorkommensrates so verpackt dargestellt worden, daß sie der Sitzung nicht beiwohnen konnten. Wir protestieren gegen dieses Verfahren. Schlußrufe rechts. — Gegenrufe der Kommunisten: „Ruhe da drüben!“ Der Redner verlangt, daß über die Redeszeit bei den Reden noch einmal in Gegenwart der Kommunisten verhandelt wird. Sonst würden die Kommunisten Konsequenzen ziehen, die den Fortgang der Arbeit nicht fördern würden.

Bei der Abstimmung über den Vorschlag der Kommunisten über die Redeszeit noch einmal zu verhandeln, stimmen dagegen außer den bürgerlichen Parteien auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Müller-Stranzen, Silberding und Abg. Wd. Braun. Die Ablehnung ihres Vorschlags wird von den Kommunisten mit lärmenden Beschimpfungen der Mehrheit, besonders der drei Sozialdemokraten, beantwortet. Wegen des Ausdrucks „Pausenstück“ erteilt Vizepräsident Graef mehrere Ordnungsrufe. Als dann Abg. Dr. Herz zur Verlehrssteuer reden will, überläßt ihn der Lärm der Kommunisten. Vizepräsident Graef droht wiederholt für den Fall der Fortsetzung des Roms die Anwendung der schärfsten Geschäftsordnungsmaßnahmen an. Der Lärm steigert sich noch. Darauf weist Vizepräsident Graef den Abg. Jadaß (Komm.) aus dem Saale und unterbricht um 1/2 Uhr die Sitzung auf 10 Minuten.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung stellt Vizepräsident Graef fest, daß der Abg. Jadaß vorher durch die Weigerung, den Saal zu verlassen, seinen Ausschluß auf drei Sitzungstage herbeigeführt habe. Von den Kommunisten wird diese Mitteilung mit lärmenden Kundgebungen beantwortet.

Der Vizepräsident stellt dann fest, daß Abg. Jadaß sich noch im Saale befindet und infolgedessen auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen sei. Wenn er jetzt nicht den Saal verläßt, werde er mit Brachialgewalt aus dem Saale entfernt. Abg. Hölllein und andere kommunistische Redner rufen: „Doch doch die Schupo!“ — „Saubande!“ Vizepräsident Graef weist darauf auch den Abg. Hölllein aus dem Saale. Da dieser der Aufforderung nicht folgt, wird die Sitzung wiederum auf zehn Minuten unterbrochen. In der Pause werden die Tribünen geräumt. Die Kommunisten rufen nach oben: „Ihr sollt die Schande dieses Reichstags nicht mit ansehen!“ Dann uringen die Kommunisten in dichtem Kreise den Abg. Jadaß. Als während der Pause Präsident Seebe sich an den Abg. Hölllein wendet, ruft dieser laut: „Wir wollten ja eine Verlehrsberatung, Graef hat sie abgelehnt! — Wenn die keine Verlehrsberatung wollen, dann müssen sie die Konsequenzen tragen! Sie wollen ja die Opposition tot machen!“ Die Verlehrsberatung der gemäßigten Ausschüsse des Abg. Jadaß verzögert sich dadurch, daß erst Kriminalpolizisten herangezogen werden. Im Reichstagsgebäude sind nur einige Schupoleten.

Nach einer Pause von etwa 20 Minuten beirrt Vizepräsident Graef wieder seinen Platz. Er wird von den kommunistischen Abgeordneten empfangen mit lauten Rufen: „Pst! Henter!“ Vizepräsident Graef stellt zunächst fest, daß Abg. Hölllein noch im Saale ist. Er habe sich dadurch automatisch auf acht Tage ausgeschlossen. Auf die nachmalige Weigerung des Abg. Hölllein, nummehr den Saal zu verlassen, erklärt Vizepräsident Graef, daß er nun für 20 Sitzungen ausgeschlossen sei. Auf die Aufforderung an die Abgeordneten Jadaß und Hölllein zum Verlassen des Saales ruft Abg. Hölllein: „Nein, wir wollen, daß Sie Henter Ihr Henterarbeit vollziehen bis zu Ende!“ Vizepräsident Graef erklärt er habe die Publikumstribüne schon räumen lassen und bitte auch die Abgeordneten und die Besucher der übrigen Tribünen, den Saal zu verlassen. Auf Aufforderung des Vizepräsidenten erscheinen dann fünf Polizisten in Zivil, denen der Auftrag erteilt wird, die Abgeordneten Jadaß und Hölllein aus dem Saal zu führen. Verschiedene Kommunisten geraten in Auseinandersetzungen mit den Beamten. Es erscheinen dann fünf weitere Zivilbeamte und vier Schupoleten in Uniform. Von mehreren Kommunisten wird unter Hinweis auf die Beamten gerufen: „Diese Kinder sind doch keine Kriminalbeamten, das sind vielleicht Spitzel, aber keine Polizisten.“ Auf Erfragen des Abg. Hölllein seinen die Beamten grüne Bestimmungsarten vor. Sie erklären auf seine Frage, daß sie den Auftrag hätten, nötigenfalls Gewalt anzuwenden. Darauf ruft Abg. Hölllein laut, indem er den Beamten folgt: „Ich weiche der Gewalt, aber nicht Ihnen (zu den Abgeordneten der Rechten) da drüben!“ Abg. Jadaß folgt mit der gleichen Erklärung den Beamten. Die übrigen Kommunisten bringen Hochrufe auf die Ausgeschlossenen aus und singen gemeinsam die Internationale. — Der Vorkommensrat ist inzwischen zusammengetreten.

Um 4 Uhr nachmittags wird die unterbrochene Sitzung vom Präsidenten Seebe wieder eröffnet. Er erteilt zur Geschäftsordnung dem Abg. Stöcker das Wort.

Abg. Stöcker (Komm.): Die letzten Vorgänge hätten vermieden werden können, wenn der deutschnationale Vizepräsident Graef sich nicht dreimal geweigert hätte, dem Ersuchen der Kommunisten auf Einberufung des Vorkommensrates stattzugeben. Ohne diese Weigerung des Vizepräsidenten wäre eine Entspannung möglich gewesen (Gelächter und Zurufe rechts — Präsident Seebe richtet an beide Seiten die Mahnung, Kundgebungen zu unterlassen). Die Vorgänge in dieser Sitzung sind ein Symptom der Polittik, mit der die Mehrheit unter allen Umständen die Zoll- und Steuerentwürfe durchzusetzen will, um möglichst rasch in die Kassen zu kommen. Die Vereinbarung über die Verkürzung der Redeszeit ist in Abwesenheit der Kommunisten geschlossen worden. Die Erregung der Kommunisten war darum durchaus berechtigt. Abg. Jadaß, der sich in einer Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten befand, ist vom Vizepräsidenten Graef plötzlich aus dem Saale gewiesen worden. Warum der Abg. Hölllein aus dem Saale gewiesen wurde, weiß überhaupt niemand. (Widerpruch und Gelächter rechts.) Dieser Hinauswurf unseres Steuerpolitikers ist eine gewollte Provokation der Kommunisten durch die Rechtsparteien. Wir wollten im Vorkommensrat die Dinge zur Sprache bringen; aber die Mehrheit hat das verhindert, ja die Parteien der Rechten einschließlich des Zentrums haben die Sitzung, die noch nicht geschlossen war, verlassen und sie so aufstehen lassen. (Stört! Stört! bei den Kommunisten.) Wir lassen uns diese Provokation bei dem Anhang der bürgerlichen Parteien nicht gefallen. (Der Redner erhält einen Ordnungsrufe.) Wir werden gegen den Vizepräsidenten Graef ein Misstrauensvotum beantragen und werden verlangen, daß Hölllein und Jadaß zu den Sitzungen wieder herangezogen werden. (Beifall bei den Kommunisten.)

Präsident Seebe: Ich möchte diese Geschäftsordnungsdebatte nicht fortsetzen. Die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Maßnahmen des Vizepräsidenten steht dem Reichstag zu, wenn ein entsprechender Antrag vorliegt. Ich brauche ihn gegen übertriebene Wortworte nicht in Schutz zu nehmen. Im übrigen ist es richtig, daß die kommunistische Fraktion bei den Vereinbarungen im Vorkommensrat nicht anwesend war. Ich werde versuchen, das in einer neuen Beratung nachzuholen. Jedenfalls trifft das Präsidium und das Büro keine Schuld an der Verkürzung der Einladungen.

Anmehre wird die allgemeine Ansprache über die Veränderung der Verlehrsbestimmungen eröffnet.

Abg. Dr. Herz (Soz.) begründet den Antrag seiner Freunde auf Offenlegung aller Steuerlisten. Schon seit Jahren habe unter Heffterichs Füh-



ring vor allem durch den Landbund eine planmäßige Bewegung der Steuerabgabe begonnen. Stresemann mußte als Reichsminister anerkennen, daß die Aufforderung zur Steuerabgabe mit einer Gefängnisstrafe von mindestens einem Monat bedroht. Wir haben gemeinsam mit den Demokraten die Regierung ersucht, uns eine Uebersicht über die gerichtlich entschiedenen Fälle dieser Art unter Angabe von Namen und Wohnungen der Verurteilten zu geben. Die Regierung hat sich aber schließend vor diese Schädlinge gestellt und hat ihre Namen und Wohnungen in der Uebersicht nicht angegeben. (Hört! Hört! links.) Aus der Angabe des Berufs sehen wir aber, daß die Propagandisten der Steuerabgabe in den allermeisten Fällen Geschäftsführer und Mitglieder des Landbundes sind. Wir erfahren weiter, daß die Gerichte mit einer geradezu sträflichen Milde gegen diese Schädlinge des Reiches vorgegangen sind. Fast in allen Fällen haben sie die gesetzlich vorgeschriebene Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis in lächerlich geringe Geldstrafen umgewandelt. Die Buchprüfung hat große Steuerhinterziehungen aufgedeckt, aber der Reichsfinanzminister bereitet dieser Buchprüfung immer neue Schwierigkeiten. Die Regierung lehnt unser Verlangen nach Offenlegung der Steuerlisten ab mit einer Begründung, die deutlich zeigt, daß man aus Rücksicht auf die hinter der Regierung stehenden politischen Kreise die öffentliche Kontrolle der Steuer-Ehrlichkeit nicht zulassen will. Nur die Offenlegung der Steuerlisten kann den Steuerhinterziehungen vorbeugen. Wer die Offenlegung ablehnt, sanktioniert damit die Steuerhinterziehungen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Popitz: Wir sind der Meinung, daß alle Mittel angewendet werden müssen, um die gesunkene Steuermoral zu heben. Man kann doch nicht einen Schuss der Steuerhinterzieher darin sehen, wenn die Regierung ihre Namen in der Uebersicht nicht nennt. Die Leute sind doch nachdrücklich bestraft worden, und da wäre es doch nicht angebracht, sie durch Nennung der Namen noch weiter zu schädigen. (Anerkennung und Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die schon früher hier erwähnte Aufforderung des Landwirtschaftsverbandes Preussischer Höfe ist zweifellos zu mißbilligen, aber dürfte strafrechtlich kaum zu fassen sein, denn es wurde nur aufgefordert, die Steuerzahlung zu beantragen. Die Offenlegung der Steuerlisten würde kaum günstige Wirkungen haben, aber sie würde ganz allgemein zu einer politischen Verberbung führen, und in der gegenwärtigen Zeit ist eine weitere Verschärfung der politischen Gegensätze nicht angebracht. Die Vorbeugung von Steuerhinterziehungen werden wir mit politisch weniger bedenklichen Mitteln besser erreichen. Wir werden die Buchprüfung weiter ausdehnen und vervollkommen. Absehen von den Auswüchsen der Inflationszeit steht die Steuermoral in Deutschland auch nicht tiefer als in anderen Ländern.

Abg. Koenen (Komm.): Der Staatssekretär geht gegen die Steuerdrückbehalter vor nach dem Grundsatze: Was ich mir den Hals, aber nicht den Kopf! — Abg. Dr. Heuß (Dem.) bezeichnet die Umsatzsteuer als eine sterbende Steuer, deren zunehmende Wirkungen sich unangenehm bemerkbar machen. — Reichsfinanzminister von Schlieffen weist die Angriffe des Abg. Koenen gegen den Staatssekretär Dr. Popitz auf das schärfste zurück. Der Vorwurf der Parteilichkeit sei ganz unangebracht, denn ein Mann gegenüber der Politik kann unvoreingenommen und mit gleichbleibender Sachlichkeit ein Gesetzgebungsamt bekleiden, über das erst die Geschichte später ihr anerkanntes Urteil fällen werde. (Gesächter h. d. Komm.) — Abg. Feder (Nat.-Soz.) erklärt, er könne sich nicht an den Vorstoß-Verweigerer beteiligen, die der Minister dem Staatssekretär Popitz gegenüber habe. Das Steuerwerk des Staatssekretärs diene schließlich doch nur dazu, dem internationalen Finanzkapital die letzten Güter des deutschen Volkes auszuliefern.

Die Weiterberatung wird um 7 Uhr auf Montag, 10 Uhr vormittags, vertagt.

Von dem Reichstagsabgeordneten Gen. Wilhelm Keil wird uns geschrieben:

Der Steuerkampf im Reichstag, der nun eine Woche dauert, hat sich von Tag zu Tag verschärft. Am Samstag haben sich die Gemüter bis zum Siedegrad erhitzt. Die plumpe Kampfstatistik der Kommunisten hat zu den traurigsten Szenen geführt, die in der Geschichte des Deutschen Reichstages verzeichnet sind. Selbst der erste und bisher einzige Fall, in dem drei Kommunisten wegen Entfesselung einer Brüggelei mit Kriminalpolizei aus Sitzungssaal entfernt wurden, bleibt in seiner Wildheit weit zurück hinter dem etablierten Schauspiel, das der Reichstag am Samstag bot, als Schupodenbeim im Saale erschienen. Wer, wie die Kommunisten und Rechtsabstimmten, das Ziel verfolgt, das Ansehen des Parlamentes mit allen Mitteln zu untergraben, der wird seine helle Freude an solchen Vorgängen haben. Der politisch gescheiterte deutsche Arbeiter aber, der weiß, welche Bedeutung dem auf dem demokratischen Wahlrecht beruhenden Parlament in dem historischen Kampf zwischen Kapital und Arbeit zukommt, wird sein tiefes Bedauern über die kommunistischen Exzesse nicht verhehlen. Die geist- und wirklose und von jeder Sachlichkeit weit entfernte Taktik der Kommunisten, die mit ihren Auswüchsen den parlamentarischen Agenten des Großkapitals die Erreichung ihres Zieles nur erleichtert, darf aber nicht den wahren Gegenstand des Kampfes in den Hintergrund drängen.

Es handelt sich um die Schaffung eines neuen Steuersystems. Zehn umfangreiche Steuerentwürfe stehen zur Beratung. Es würden ihrer an die zwanzig sein, wenn nicht in mehreren dieser Vorlagen die verschiedenartigsten Materien zusammengefaßt wären. Selbstverständlich konnte die Sozialdemokratie ihre Hand nicht dazu bieten, dieses große Steuerbudget in wenigen Stunden durchzupfeifen, wie es die Rechte wünschte. Nachdem ihre Vertreter bei der intensiven und eiligen Arbeit im Ausschuß das Menschennögliche an sachlicher Kritik und Verbesserungsvorschlägen geleistet hatten, ohne bei der Regierungsmehrheit die gebührende Berücksichtigung zu finden, stellte die Fraktion auch für die zweite Beratung im Plenum ihre Anträge. Will man aber die Plenarberatung nicht zur Farce werden lassen, so geht es nicht an, jeden kleinen und kleinsten Punkt, der im Ausschuß durchgesprochen wurde, zum Gegenstand einer ausgedehnten Aktion im Plenum zu machen. Zur Verhinderung einer Durchpeitschung ist das auch nicht durchaus nötig. Die sachkundige Aufrollung der wirklich wichtigen und grundsätzlichen bedeutsamen Fragen bietet reichlich Gelegenheit zur Beleuchtung der sozialen Tragweite der Gesetzespläne,

juzal die Zahl dieser Fragen in dem weiten Gebiet der zehn Vorlagen nicht klein ist.

So hat es die Sozialdemokratie gehalten und wenn bei diesem Verfahren die zweite Lesung von zehn Gesetzen neun bis zehn Sitzungen von je neun bis zehnständiger Dauer ausfüllt, so kann ihr niemand den Vorwurf der Dürftigkeit machen. Wenn demgegenüber die Kommunisten eine offensichtlich nur auf den Zeitverbrauch abgestellte polternde Taktik verfolgen, so mag das seinen Grund zum Teil darin haben, daß die Kräfte in der kommunistischen Fraktion sehr rar sind, die mit Sachverständigen an einer Steuerdebatte teilnehmen können.

Wasu mit ungeschicklichen Gesichtspunkten arbeiten, wenn das Arsenal der sachlichen Tatsachen so unerträglich groß ist! Wirft es nicht ganz anders, wenn man die nackte Tatsache anführt, daß ein schmerzlichverfülltes Unternehmen, wie die Bergwerksgesellschaft Giesches Erben nur mit einem Siebentel ihres Aktienvermögens zur Steuer veranlagt ist, als wenn man fortsetzt: „Steuerhinterzieher“, „Schieber“, „Kaffe“ u. dergl. in den Saal schreit? Sagen wir dafür, daß die einfachen Tatsachen den unaufgeklärten Volksmassen zur Kenntnis kommen. Sagen wir ihnen, daß an der Spitze der Giesche-Gesellschaft ein ehemaliger kaiserlicher Fliegeradjutant steht, daß der ehemalige Preußenkronprinz und der ehemalige Sachsenkönig sich um die Aktienbesitzerschaft bei dieser Gesellschaft, die durch ihr Statut Juden ausdrücklich ausschließt, bewerben. Sagen wir den Steuerzahlern und zwar auch den Handwerker, Kaufleuten, Kleinbauern, daß sie um so viel mehr Steuern zahlen müssen, als die Kleinbetriebe dem Staate nichtwidrig vorkommen. Erzählen wir ihnen, daß der nur stichprobenartig durchgeführte Buchprüfungsdienst schon viele tausende von Fällen schwerer Steuerbetrieberien ermittelte hat. Weisen wir darauf hin, daß die Ablehnung der Offenlegung der Steuerlisten durch die Rechtsregierung auf den Schutz der Steuerhinterziehung hinausläuft. Machen wir die kleinen Steuerzahler in Stadt und Land auch darauf aufmerksam, wie die augenblickliche Rechtsberrschaft in dem geschlagenen Deutschland den Großbesitz bis weit unter das Maß entlastet, das von ihm in den Steuerstaaten getragen werden muß, daß sie dagegen die Belastung der breiten Massen bis auf ein Uebermaß steinert.

Zu dieser Art des Kampfes und der Propaganda haben wir um so mehr Anlaß, als die bürgerliche Presse, die sich so eifrig an dem Varnachschwindel beteiligt hat, systematisch all diese Tatsachen verschweigt und damit nicht nur das Steuerrecht, sondern auch den Vertrau in Vaterland indirekt verdirbt. Die Arbeit, die von den Vertretern der Sozialdemokratie in diesem Steuerkampf geleistet wird, dürfte dazu dienen, einer so gearteten fadischen Agitationsarbeit auf lange Zeit hinaus eine reiche Nährquelle zu sein.

**Sozialdemokratische Interpellation zur Lage im Stinneskonzern**

Im Veltentrat des Reichstages erhob der Reichstagspräsident Loeb eine energische Interpellation gegen die verurteilten Reichstagsabgeordneten verschiedener Blätter der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei, Präsident Loeb hat bei den letzten Reichstagsverhandlungen nicht die erforderliche Objektivität an den Tag gelegt. Das Stinnesblatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, behauptete ferner, der Veltentrat habe dem Reichstagspräsidenten Vorwürfen über die mangelhafte Wahrung der Würde des Parlamentes gemacht. Loeb erklärte, daß er bereit sei, sofort seinen Posten zu verlassen, wenn auch nur die Möglichkeit bestände, daß Teile des Reichstages oder gar eine Mehrheit sich diese Meinung zu eigen machen würde. Diese Erklärung veranlaßte die Abgeordneten Weßler (D.N.), Dr. Scholz (D.N.) und Fehrerbach (Str.), ausdrücklich zu bezeugen, daß von einer Anwesenheit der Objektivität des Reichstagspräsidenten auf keiner Seite die Rede sein könne. — Am Montag und Dienstag soll der Reichstag wieder von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends tagen. Weitere Dispositionen über die dritte Lesung der Steuerentwürfe und die Beratung der Sozialfragen sollen später getroffen werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der sie die Regierung in eingehenden Fragen interpelliert, welcher Art die Mittel waren und wie die Stützungssaktion der Reichsbank für den Stinneskonzern erfolgt ist. Die Interpellanten fragen weiter, ob für den Fall, daß aus öffentlichen Mitteln Stützungssaktionen geordert würden, von der Reichsregierung oder den Länderregierungen an die Gewährung der Gelder Bedingungen geknüpft, ob insbesondere dem Reiche und den Ländern Vorlaufschüsse zur Hebung geeigneter Betriebe in die öffentliche Hand gesichert worden sind. Zum Schluß wird gefragt, ob die Reichsregierung bereit sei, über den gegenwärtigen Stand der Liquidation im Reichstage Aufklärung zu geben.

**Das Aufwertungs-Volksbegehrt beschlossen**

Die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungs-Organisationen faßte in ihrer Tagung vom 29. Juli einstimmig folgenden Beschluß:

„Nachdem die vom Reichstag beschlossenen Aufwertungsentwürfe vom Reichspräsidenten trotz des begründeten Protestes der Aufwertungs-Organisationen am 16. 7. 20 verkindet worden sind, sieht die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen sich gezwungen, eine endgültige annehmbarere Regelung der Aufwertung im Wege des Volksbegehres herbeizuführen.“

Die Beratungen hierzu sind von der Arbeitsgemeinschaft bereits aufgenommen worden und werden mit möglichster Beschleunigung durchgeführt.

Dieser Beschluß rüdt jeden Volksentscheid, dem die Sozialdemokratie im Reichstag durch den Appell an den „Retter“ Hindenburg die Bahn frei machen wollte, in greifbare Nähe. Die staatsrechtliche Lage ist folgende:

Zunächst haben die Aufwertungsorganisationen bei dem Reichsminister des Innern einen Zulassungsantrag, versehen mit der Unterschrift von 5000 Stimmberechtigten, zu stellen und einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorzulegen. Diese Unterschriften werden den Sparerverbänden wohl keine Schwierigkeiten bereiten, da sie etwa dreißig Spitzenverbände mit großer Mitgliedszahl umfassen. Dann ist nach

Artikel 73 der Reichsverfassung die „Unterstützung“ durch ein Zehntel der Stimmberechtigten beglaubigt nachzuweisen.

Diese Vorbedingung dürfte schwerer zu erfüllen sein, da bei 40 Millionen Stimmberechtigten vier Millionen Unterschriften aufzubringen sind. Zweifellos befinden sich Millionen unzufriedene Sparer in Deutschland; die Schwierigkeit wird lediglich darin bestehen, daß einem großen Teil der Sparer die Beschränkung ihrer Forderungen auf ein Maß für die Linksparteien des Reichstages annehmbares Maß beigebracht wird, ohne daß die Geschlossenheit der Aktion leidet.

Ist die erforderliche Unterschriftenzahl aufgebracht, dann wird sich der Reichstag mit dem Entwurf zu beschäftigen haben. Es ist nicht anzunehmen, daß er in seiner jetzigen Mehrheit dem Gesetzentwurf zustimmt, so daß der Volksentscheid über das Gesetz erforderlich wird. — Der außerparlamentarische Kampf um den Volksentscheid wird zweifellos im Zeichen des Aufwertungsbegehres und des Hollwagers der Hindenburg-Luther-Regierung mit beispielloser Erbitterung geführt werden. Die Regierungsparteien werden ihren gesamten Presse- und Geldapparat aufmarschieren lassen, um mit „hundsgemeinen“ Flugblättern und unerhörten Verleumdungs- und Schimpfkanonaden dem Aufwertungsbegehrt und seinen völkisch-kommunistischen Helfstruppen zu Leibe zu rücken.

Entscheidend für den Verlauf dieses Wahlkampfes würde die Stellungnahme der Sozialdemokratie sein. Erfüllt der Reichstag zur Aufwertungsorganisationen die im Reichstag zur Genüge beleuchtete Stellungnahme der Partei zum Aufwertungsproblem, so ist kein Grund ersichtlich, warum sie dieser Wählerabrechnung mit den ihrer Wahlschlügen überführten Deutschnationalen und mit dem „Retter“ der kleinen Sparer in den Weatreten sollte.

**Nach der Räumung**

Essen, 1. August (Gla. Bericht). Der Rest der am Freitag vormittag abgerückten französischen Truppen wurde auf befohlenen Wunsch des kommandierenden Generals an der Spitze, zu beiden Seiten und am Schluß der Marschkolonnen von berittener deutscher Polizei bis zum Verlassen des Reichsgebietes der Stadt Essen begleitet, um Zwischenfälle und Demonstrationen der Bevölkerung vorzubeugen. Unmittelbar nach dem Verlassen der Franzosen wurde die Wiederherstellung der bisher als Kasernen dienenden Ausstellungshallen mit einem Heer von Arbeitern begonnen. Die Ausstellungsräume haben durch die lange Einquartierung sehr gelitten. Sie müssen unverzüglich wieder hergerichtet werden, da in ihnen die vom 13. bis 25. September dauernde Internationale Ausstellung „Gesundheit und Arbeit“ stattfinden soll.

Essen, 1. August (Gla. Bericht). Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, ist die in der Presse verbreitete Meldung, daß die Besatzungsbehörden in dem nunmehr geräumten Gebiet Polizeikontrollorgane zurückgelassen haben, unzutreffend. Das gesamte Ruhrkreisgebiet gilt nach Mitteilung der zuständigen Militärbehörde als besatzungsfrei.

**„Manchester Guardian“ fordert die unerschütterliche Räumung Kölns**

London, 2. Aug. „Manchester Guardian“ weist in einem Leitartikel auf die Leiden hin, die die jetzt benetzte 25-jährige Ruhrbesetzung der deutschen Bevölkerung dieser Gebiete verursacht und betont, daß im Schatten des Kölner Doms noch immer britische Posten mit aufgespannten Seitengewehren marschieren. „Manchester Guardian“ tritt dafür ein, daß die bereits seit 6 Monaten fällige Räumung der Kölner Zone im Interesse des internationalen Einvernehmens unverzüglich durchgeführt werde.

Rückkehr der deutschen Schutzpolizei nach Essen Essen, 1. August. Heute vormittag rückte hier wieder deutsche Schutzpolizei ein. Ebenso ist in Sterkrade ein deutsches Schupo-Motommando eingetroffen.

**Herr von Knefbeck**

Bei der Regierung in Schleswig gab einen kleinen Affessor mit dem hochadeligen Namen von Knefbeck. Dieser junge Herr war u. a. Kreisvorstand der „Stahlhelm“ und schied im Laufe der Zeit diesem Amte seine Arbeitskraft in so hohem Maße gewidmet zu haben, daß darüber keine hauptberufliche Tätigkeit sehr ins Hintertreffen geriet. Der Regierungspräsident forderte ihn deshalb wiederholt auf, den Vorsitz im „Stahlhelm“ niederzulegen. Das hat einen volksparteilichen Landtagsabgeordneten offenbar sehr geärgert, denn er entschloß sich, die Regierung zu fragen, ob sie dieses Vorgehen des Regierungspräsidenten billige. Der preussische Minister des Innern, Genosse Severing, hat dem neugierigen Abgeordneten eine Antwort erteilt, die dem Herrn Affessor gerade nicht von der besten Seite zeigt und die sich beide, der Abgeordnete und sein Schützling, nicht hinter den Spiegel stecken werden. Severing schreibt:

„Das Vorhaben des Regierungspräsidenten in Schleswig gegenüber dem Regierungsausschuss von dem Knefbeck hat durchaus eine Billigung gefunden. Ich habe darüber hinaus Regierungsausschuss von dem Knefbeck noch von Schleswig verlesen müssen, da er es nicht verstanden hat, seine Betätigung im Verbandswesen mit seinen dienstlichen Verpflichtungen so wenig dienstinteressen zuzulassen und so mangelhafte Leistungen an den Tag legte, daß hierdurch sogar ein unerwünschter Einfluß auf den in Schleswig zur Ausbildung gelangenden Nachwuchs zu befürchten stand.“

Jetzt wird natürlich wieder ein großes Geschrei über die Terrorisierung der braven Hafenkreuzler durch das System Severing“ ertönen. Die republikanische Mehrheit Preußens verlangt aber von der Regierung, daß sie keinen Tag länger auf Kosten des Staates die Innere essen des „Stahlhelm“ gefördert werden.

**Aus der Partei**

Saasfeld. Auf die heute abend 8.30 Uhr im Rathausaal stattfindende Mitgliederversammlung mit anschließender Fraktionsversammlung sei nochmals mit der Bitte um vollzähligen Erscheinen hingewiesen.



### Von den Wirtschaftskämpfen

Stuttgart, 1. August (Eig. Bericht). Umfangreiche Arbeiterentlassungen stehen bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Unterlärkingen bei Stuttgart bevor. In den nächsten drei Wochen sollen von der 4500 Mann zählenden Gesamtbelegschaft 1500 Mann entlassen werden. Die Entlassungen werden von der Firma mit Mangel an Aufträgen begründet.

#### Kündigung des Lohnzarfs bei der Post

Der Deutsche Verkehrsband hat, sowie bereits berichtet, am Freitag den Lohnzart, den er mit der Reichspost abgeschlossen hatte, zum 31. August gekündigt. Die Reichspost, die 65 000 Lohnempfänger beschäftigt, hat 60 Millionen in den Etat eingestellt, die in erster Linie für Lohnverbesserung Verwendung finden sollen. Das Geld liegt im Kasten, die Arbeitnehmer aber müssen warten.

Bei den Lohnverhandlungen mit der Reichspost wird nunmehr die Probe aufs Exempel gemacht werden. Sollen auch hier, wo bestimmt Geld da ist, die Lohnforderungen auf den Wind von oben ignoriert werden? Geschieht das, dann muß auch der nächste Konjunktur unter den Staatsarbeitern und Beamten wissen, wieviel es ausschlagen hat.

#### Die Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung

Berlin, 1. Aug. (Eig. Bericht). Am Samstag haben die bereits angekündigten Verhandlungen zwischen Reichsbahnverwaltung und Eisenbahnerorganisationen zur Neuregelung der Lohnverhältnisse der Eisenbahner Arbeiter stattgefunden. Die Organisationsvertreter haben dabei die Forderungen der Eisenbahner dargelegt; sie enthalten im wesentlichen eine Erhöhung um 1. September eine Erhöhung des Stundenlohnes des volljährigen Lohnempfängers um 12 Pfa.; ferner Revision der Wirtschaftsgebiete- und Lohngruppen-einteilung sowie durchgehende Lösung für die Schichtarbeiter. Die Vertreter der Reichsbahnverwaltung erklärten, daß die Organisationsvertreter ihre Forderungen bis zum 5. ds. Mts. schriftlich vorlegen sollen. Die Verwaltung werde dann die Forderungen überprüfen und feststellen, inwieweit diese für die Reichsbahn erträglich seien.

Die Reichsbahnverwaltung will in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit eine eingehende Darlegung über die Finanzlage der Reichsbahn unterbreiten. Der Zweck dieser Legung ist klar; die Verwaltung möchte auch jetzt der Öffentlichkeit einreden, daß dem Eisenbahner eine nennenswerte Lohnverbesserung nicht gewährt werden kann. Sollen sich diese Darlegungen nicht bald, damit die Reichsbahnverwaltung eines besseren belehrt werden kann, falls sie sich belehren lassen will!

#### Aus Thüringen

Heimatz, 1. Aug. (Eig. Drahtber.). In der Sonneberger Spielwarenindustrie steht ein Streik bevor. Der vom Schlichtungsausschuß angeordnete Schlichtungsversuch, der eine Erhöhung der sehr niedrigen Stundenlöhne von nur 7 Proz. vorsah, wurde von der Arbeiterchaft abgelehnt. Während die Arbeitgeber in Ehrdruck sich zu einer Zulage von 25 Prozent verstanden, wurde in den anderen Orten eine Erhöhung des Lohnes abgelehnt.

Die Mercedes-Werke in Jella-Mehlis entließen gegen Wochenende 800 Arbeiter. Als Grund hierfür wird angegeben, daß das Werk von seiner Bankfirma, die unter dem Stimmenszusammenschluß leidet, die erforderlichen Kredite nicht mehr erhalten hat.

#### Abbruch des Saarbergarbeiterstreiks

Saarbrücken, 1. Aug. In den heutigen Konferenzersenen des Deutschen Bergarbeiterverbandes und des Verbandes der schrittlichen Bergarbeiter wurde der Abbruch des Streiks am Montag beschlossen.

#### Die Beilegung der englischen Kohlenkrise nur ein „Waffenstillstand“?

London, 1. Aug. Der Streik der Bergarbeiterverbände bezeichnet die Beilegung der englischen Kohlen- und Bergbaukrise als Waffenstillstand. Die Organisation der Kohlenarbeiter müsse völlig umgestaltet und bei den Forderungen der Arbeiterverbände werden. Der Vorsitzende des Grubenarbeiterverbandes von Sidwales verurteilt die Politik der Regierung, durch die das Land in eine Zwangslage versetzt worden sei.

### Aus dem Freistaat Baden

#### Ein übler deutschnationaler Hereinsall

Von Kehl aus wurde dieser Tage von einem anonymen Absender der Sonderabdruck eines mit 6. geseichneten Artikels der Münchener Tageszeitung „Hese und Jagd“ an die Presse verschickt, in dem unter der Überschrift „Vorbestrafter Wilddieb und Dieb als Hilfsbeamter der Badischen Staatsanwaltschaft“ das folgende erzählt wird: Das Bezirksamt Lahr habe am 1. Januar 1923 als Jagdaufsicht den Landwirt W. Heimbürger in Meissenheim verpflichtet und mit Jagdpass 1 versehen, obwohl er von der Strafkammer II des Landgerichts Offenburg am 9. Oktober 1909 wegen erschwerter Landverwehrens (gewerbsmäßigen Wilderns), sowie Diebstahls von Saker und Tabak zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Das Bezirksamt Lahr sei zuvor auf die Vorstrafe und die „weidmännische“ Verganzenheit des Heimbürger aufmerksam gemacht worden. Er sei ein naher Verwandter des Bürgermeisters Fischer in Meissenheim. Er sei auf dessen Empfehlung vom Bezirksamt Lahr auf den Jagdpass verpflichtet und dadurch, gemäß dem Badischen Jagdgesetz, Hilfsbeamter der Badischen Staatsanwaltschaft geworden.

Dies der tatsächliche Tatbestand des Artikels. Die Sachzeitung „Hese und Jagd“ mühte nicht in München erscheinen, wenn sie nicht auch diese Sache zu einem Angriff auf die Republik mißbraucht. Am Schluß des Artikels heißt es nämlich recht mißverständlich:

„So schweben in der Republik Baden anno 1923. Die badischen Jagdaufsicht sollen sehr stolz sein auf ihren neuen „Berufsgenossen“! Die Herren Wilddiebe aber können hieraus ersehen, wohin sie es zu bringen vermögen im Freistaat Baden! „Dem Tüchtigen freie Bahn!“ — Weidmannsbeil!“

Damit soll doch wohl gesagt sein, daß ein solches Verkommen nur in einer Republik möglich ist! In Wirklichkeit liegt der Fall nach den von uns an unabhängiger Stelle gemachten Feststellungen so: Auf Grund der geltenden Gesetze, die noch aus der „alten“ Zeit der Monarchie stammen, kann man dem bestraften Landwirt Heimbürger den Jagdpass deshalb nicht verweigern, weil seit Verbüßung seiner Strafe bereits 16 Jahre verstrichen sind, und weil es vernünftigerweise nicht zulässig ist, einen Menschen seiner Lebtag eines begangenen Vertritts wegen bürgerlich unmöglich zu machen. Der

Artikel sagt, das Bezirksamt Lahr sei auf die Vorstrafe des Heimbürger aufmerksam gemacht worden, und erwähnt weiter, Heimbürger sei ein naher Verwandter des Bürgermeisters Fischer in Meissenheim, auf dessen Empfehlung hin er vom Bezirksamt Lahr auf den Jagdpass verpflichtet wurde.

Mit dieser letzten Feststellung hat der antirepublikanische S. Gemäßsam von „Hese und Jagd“ sich und seiner politischen Sache einen schlimmen Hineinfall besorgt. Der Herr Bürgermeister Fischer von Meissenheim bei Lahr, auf dessen Empfehlung nach seiner Angabe der Lahrer Landrat den „Wilddieb“ Heimbürger, einen nahen Verwandten Fischers, zum Jagdaufsicht und damit zum „Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft“ gemacht hat, ist nämlich einer der erbittertesten Feinde der Republik und leidenschaftlicher Anhänger des alten Systems: es ist der bekannte deutschnationale Landtagsabgeordnete Fischer, der bis zu den Reichswahlen 1924 auch Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion war. Wenn der Artikel in „Hese und Jagd“ sich wegen Zulassung des Heimbürger als Jagdaufsicht beschwert, dann muß ihm also neben der tatsächlichen Nichtzustellung des Falles auch noch entgegengesetzt werden, daß es ja in diesem Falle gerade keine politischen Freunde waren, die seine Unzufriedenheit erregten.

Vielleicht wenden sich die Artikel und der Kehler Verfasser der Notiz — es ist wohl eine und dieselbe Person — einmal direkt an Herrn Fischer in Meissenheim. Sie werden dann von diesem ihrem Gefinnungsfeind all das bestätigt erhalten, was wir oben gegen ihren kindischen Angriff auf die Republik festgesetzt haben.

#### Für die Fortführung des Redartanalbaues

Gegenüber den in jüngster Zeit von Heidelberg ausgehenden Bestrebungen, die sich gegen die Fortführung des Redartanalbaues richten, hat der Vorstand des Verbandes Würt. Industrieller in seiner letzten Sitzung folgende Stellung eingenommen: „Der Verband Würt. Industrieller, der sich seit Jahren für den Ausbau des Redartanalbaues an der Rheinwälderstraße durch einen leistungsfähigen Schiffahrtsweg einsetzt, betrachtet die Erfüllung dieser Forderung nach wie vor als ein wesentliches Mittel zur Förderung der württembergischen Wirtschaft und zum Ausbau ihrer Verbindung mit der Wirtschaft der anderen Reichsteile und mit der See. Er richtet daher an alle maßgebenden Stellen im Reich und in den Redartanalstaaten die dringende Bitte um behestimmte Fortführung der begonnenen Redartanalbauarbeiten ohne Beachtung des rein örtlichen, die wirtschaftlichen Bedürfnisse vernachlässigenden Heidelberger Projektes. Angriffe gegen die württembergische Industrie, als ob sie ihr Interesse am Redartanal jemals anders als mit durchaus einwandfreien Mitteln und in völlig offener Weise verfolgt hätte, weist der Verband mit Entschiedenheit zurück.“

#### Die Stadtverwaltung Heidelberg zur Redartanalisation

Nach eingehenden Erörterungen mit dem Stadtrat hat die Heidelberger Stadtverwaltung in der Frage der Redartanalisation eine Eingabe an das Bad. Staatsministerium, den Badischen Landtag, das Reichsverkehrsministerium, das Reichsfinanzministerium und den Reichstag gerichtet, in der sie die Bedenken gegen die Fortführung der Kanalbauarbeiten zum Ausdruck bringt. Die Eingabe geht von den Einwürfungen aus, die das Heidelberger Stadtmagistrat bereits auf das Stadtbild gehabt habe und daß man infolgedessen mit großer Sorge dem entgegensteht, was an Eingriffen in das Landschaftsbild des Redartales noch bevorsteht. Die Stadtverwaltung habe in früheren Zeiten das Kanalbauprojekt bekämpft, sei aber 1917 von diesem Standpunkt zurückgetreten, um dem unterirdischen Gewässer ein Dasein zu lassen. Heute aber lägen die Verhältnisse vollständig anders, da der Kanal nur ein Stützkanal bis zur nächsten württembergischen Stützstelle würde und außerdem die Meinungen über die Kanalbaufrage sehr geteilt seien. Deshalb halte es die Heidelberger Stadtverwaltung für ihre Pflicht, auf die Frage der Weiterführung des Kanals nachdrücklich hinzuweisen und zu fordern, daß die Angelegenheit sorgfältig geprüft werde. Es solle jedenfalls das Kanalprojekt nicht völlig aufgegeben werden, aber zum mindesten in der augenblicklichen Lage verschoben werden.

— 1. Dortu-Gedächtnisfeier in Freiburg. Auf dem alten Wehrfriedhof in Freiburg a. d. Elbe am Freitagabend das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Gedenkfeier für den an der badischen Freiheitsbewegung des Jahres 1849 beteiligten in Freiburg von den preussischen Truppen standrechtlich erschossenen Max Dortu aus Pölsdam ab. Nach einem vom Arbeiterfängerpartei vorgetragenen Freitexteles nahm Professor Dr. K. Körtgen das Wort zu einer Ansprache mit der einleitenden Bemerkung, der tote Dortu sei zum Symbol für die deutsche Freiheit geworden. Die im Reichsbanner vereinigten Parteien ermahnte Prof. Dr. K., alles Trennende beiseite zu stellen und treu zusammenzubringen, um die im Kampf befindliche Reaktion, die es auf Vernichtung der Republik abgesehen hätte, abzuwehren zu können. Der Vorsitzende des hiesigen Reichsbanners, Rechtsanwalt Dr. S. O. F. H. e. h. a. g., forderte zu treuem Gedenken des um die Freiheit gekämpften Dortu auf und dafür zu sorgen, daß nie wieder Monarchismus und Militarismus triumphierten. Unter Trommelschlag wurde darauf ein Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleifen am Grab Dortus niedergestellt, unmittelbar hinterher stimmte das Pfeifekorps des Reichsbanners „Ich halt' einen Kameraden“ an. Damit hatte die durch zahlreicher Helfer beehrte Gedenkfeier, zu der sich zahlreiche Teilnehmer einfanden, ihr Ende erreicht.

#### Gemeindepolitik

Soziale Lage und bürgerliche Bildungsarbeit. Die Stadt Berlin hat eine neue Statistik über ihre Büchereien und Lesebibliotheken bekannt gegeben. In dieser Aufstellung ist der Besuch der bürgerlichen Lesebibliotheken nach Bezirken getrennt angegeben und für einige Bezirke finden wir auch die Zahlen der männlichen und weiblichen Besucher getrennt. Da ergibt sich nun, daß die Zahl der männlichen Leser die der weiblichen weit übersteigt, und wir sehen nicht fehl, wenn wir hierin das soziale Element wiederfinden, unter dem gerade die Frau heute zu leiden hat. Scharen von Frauen haben nicht nur ihre umfangreiche häusliche Arbeit zu verrichten, sie gehen auch noch einem außerhäuslichen Erwerbe nach, weil das Einkommen des Mannes nicht für den Lebensunterhalt der Familie reicht. Es ist berechtigt, wenn die Zahl der Frauen dann hinter der Zahl der Männer unter den Besuchern der Lesebibliotheken zurückbleibt. Daß dieses Verhältnis solche soziale Urteile hat, zeigt auch die Tatsache, daß die Zahl der lebenden Frauen im wohlhabenden Wilhelmsdorf die Hälfte der Zahl der lebenden

Männer ausmacht, während die Zahl der lebenden Frauen im proletarischen Neukölln wie im proletarischen Lichterberg nur ein Viertel der Zahl der lebenden Männer beträgt. Erst dann kann die bürgerliche Kulturarbeit ihre volle Frucht tragen, wenn die sozialen Lebensbedingungen die Möglichkeit auch für geistige Interessen bieten.

### Reichsbannertag in Bretten

Trotz der unglücklichen Witterung, die der Wettergott in den letzten Tagen uns bescherte, feierten die Republikaner Bretten am gestrigen Sonntag ihren Festtag, die Bannerweihe von Schwarz-Rot-Gold, unter starker Beteiligung der auswärtigen Ortsgruppen. Die Stadt drängte zu Ehren des Festes und der von auswärts gekommenen Gäste erkrankte Weise in reichem Flaggenschmuck, doch hätte die Reichsfarbe Schwarz-Rot-Gold besser vertreten sein dürfen. Es ist diese Teilnahme der Bevölkerung ein Beweis, daß der Gedanke der republikanischen Staatsform auch in der Hochburg der Monarchisten und deutschnationalen immer mehr an Boden gewinnt, wenn auch ein Artikelsschreiber in einem Bretten Blatt glaubt, die Einwohner hätten an dem Reichsbannertag kein Interesse.

Am Samstagabend trat die ungefähr 100 Mann starke Ortsgruppe zum Auftakt des Festes in geschlossenem Zuge an, um mit ihren Familienangehörigen und sonstigen Republikanern in der „Stadt Forstheim“ eine Familienfeier abzuhalten. Inzwischen waren auch schon von auswärts verschickene Kameraden eingetroffen, und der geräumige Saal war bald bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kamerad Helm ed a. g. — an der Feier nahm auch Herr Landrat Pfister als Vertreter der Regierung teil —, trat die Gefangenschaft der Freien Turner einen schönen Freiheitschor vor. Alsdann folgten Klavierspiele, Musikstücke, sowie ein in den 48er Revolutionsjahren entstandenes wohl gelungenes Theaterstück. Frau F e d m - Bretten brachte mit ihrer hellklaren Stimme einige schön und mit großem Eifer vorgetragene Gedichte zum Vortrag. Kamerad K o c h - Karlsruhe sprach über die Entstehung und Entwicklung des Reichsbanners. Sein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Farben Schwarz-Rot-Gold und der deutschen Republik. Die Stadtverwaltung hatte, ob gewollt oder ungewollt, zu der Feier keinen Vertreter entsandt.

Am Laufe des Sonntags vormittag trafen dann die auswärtigen Reichsbannerkameraden in starker Anzahl ein. Infolge des strömenden Regens konnte der am vormittag angelegte Stafettenlauf nicht stattfinden. Um 10.30 Uhr fand eine Kranzniederlegung für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden auf dem Friedhof statt. Schulinspektor K e i n m u t h - Karlsruhe sprach tief ergreifende Worte, die in einem Trugelöbnis zur Deutschen Republik und dem Dank für die gefallenen Kameraden im Weltkrieg ausklangen. Die Gefangenschaft der Freien Turner hatte an dieser Feier einen schönen Kranzchor untermischt.

Kurz nach 2 Uhr setzte sich unter Teilnahme von ungefähr 800—900 Reichsbannerkämpfern der Festzug, voran die alte 48er Kaffattor Fahne, in Bewegung. Auf dem Marktplatz angelangt, fand noch bei anständiger Witterung die Bannerweihe statt, die durch einen schön vorgetragenen Chor vom „Säuerbund“ und eine Ansprache von Kamerad Professor F u n d e r - Bretten eingeleitet wurde. Hieran nahm Reichstagsabgeordneter S c h ö p f l i n zu einer mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Festansprache das Wort. Nach ihm kam Kamerad Dr. K o n n e - Mannheim, um ebenfalls in einer mit hohem Ideenreichtum getragenen Ansprache die Bedeutung der Farben Schwarz-Rot-Gold den aufmerkamen Zuhörern klarzulegen. Kamerad K ö l m e l vom Gauvorstand übergab sodann mit einer kurzen Ansprache das neue schöne Banner dem Vorsitzenden, Kamerad H e l m e d a g, der es dem Bannerträger, Kamerad W ü l l i c h mit einem Trugelöbnis übernahm. Trotz des rieselnden Regens hatte sich eine außerordentlich große Zuschauermenge auf dem großen Marktplatz eingefunden, die bis zum Schluß ausbarste. Sodann setzte sich der Festzug wieder in Bewegung; wegen des inzwischen eingetretenen strömenden Regens löste er sich alsbald auf. Die Ortsgruppen fanden Aufnahme in verschiedenen Gasthäusern, wo bald ein fröhliches und echt kameradschaftliches Leben herrschte. Nachdem der Wettergott seine Schlingen wieder für einige Zeit geschlossen hatte, entwickelte sich bald auch ein reges Leben auf dem Festplatz, das noch bis zur späten Abendstunde andauerte. Die Ortsgruppe Bretten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold darf stolz über den Verlauf des Festes sein. Möge der Tag den reaktionären und monarchistischen Drabsiebern in Bretten gezeigt haben, daß es auch hier genug Männer gibt, die gewillt sind, die republikanische Staatsform zu verteidigen.

### Soziales

#### Begegnen den Anzug des Wohnungsstaats

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat auf Grund der §§ 1 und 6 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums folgende Anordnung erlassen: „Die Gemeindebehörden, welche dem Verfügungsberechtigten allgemein oder in besonderen Fällen ein W e r t u n g s r e c h t über freierwerbende oder freierwerbende Wohnungen eingeräumt haben, sind verpflichtet, solche Wohnungen oder Teile einer solchen Wohnung, für deren Ueberlassung Vermögensvorsorge irgendwelcher Art neben der gesetzlichen Miete zugunsten des Verfügungsberechtigten oder eines anderen gefordert, vereinbart oder gewährt werden, zu beschlagnahmen und einem Wohnungsuchenden zuzumessen. Bei der Zuweisung haben die Gemeindebehörden in erster Linie solche Wohnungsuchenden zu berücksichtigen, die zur Annahme der betreffenden Wohnung berechtigt waren und sich um deren Erlangung erfolglos bemüht haben. Kommt zwischen dem von der Gemeindebehörde zugewiesenen und dem Verfügungsberechtigten innerhalb einer Woche, nachdem der Zuweisung dem Verfügungsberechtigten bekannt gemacht worden ist, ein Mietertrag nicht zustande, so legt auf Anrufen der Gemeindebehörden kein unterhaltsmäßiger Nachteil aus der Vermietung an sich oder aus der Art des Mieters zu befordern ist, einen Mietertrag fest. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.“ Eine gleiche Anordnung wäre auch in Baden sehr angebracht.



# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

74

(Fortsetzung)

Der alte Tris sah oben auf seinem Platz; er verließ ihn nie mehr während der Stunde, wie ara es auch unten in der Klasse ausgeben mochte, sondern begnügte sich damit, mit dem Korb auf das Pult zu schlagen. Er war nur noch ein Schatten seines alten Ich. Sein Kopf wackelte beständig hin und her, und die Hände griffen leicht verkehrt. Die Zeitung brachte er noch immer mit und faltete sie zu Anfang der Stunde auseinander, aber er las nicht darin. Er vertiefte in Sinnen, sah aufrecht da, die Hände auf dem Pult und den Rücken gegen die Wand gelehnt, und war völlig geistesabwesend. Dann konnten die Kinder sich so lustig tummeln wie sie wollten, er rührte sich nicht; nur eine schwache Veränderung in dem Ausdruck des Auges zeigte davon, daß er überhaupt noch lebte.

Es war jetzt rubig in der Schule, es verlor sich nicht, den Lehrer zu tunen — er merkte es ja kaum. Dadurch verloren die Postenkreise einen großen Teil ihres Reizes. Es hatte sich nach und nach eine Art Selbstzufriedenheit unter den größeren Jungen gebildet, sie bestimmten den Gang der Schulstunden; Angehörig und Uneinigkeit über die Nacht wurden auf dem Spielplatz ausgefochten — mit geballten Fäusten und Holzschuhhauen. Der Unterricht setzte sich so wie ebendort fort, indem die Kinderen ihr Wissen auf die anderen übertrugen; es wurde ein wenig mehr gerechnet und gelesen als zu des alten Tris Zeiten, dafür mußten dann die geistlichen Lieder zurückbleiben.

Es geschah wohl hin und wieder einmal, daß Tris erwachte und in den Unterricht eintrat. „Gefänge!“ rief er mit seiner halbverwehten Stimme und schlug nach alter Gewohnheit auf das Pult. Dann legten sie ihre Sachen beiseite, um sich dem Alten zu fügen, und gingen an, irgendeinen Gesang heraufzuleiten — sie rächten sich, indem sie den einen Vers die ganze Stunde lernten. Das war ihr einziger willkürlicher Scherz mit dem alten Mann, und das Vergnügen blieb auf ihrer Seite — Tris begriff nichts mehr.

Tris hatte so lange davon geredet, daß er abgehen wollte, jetzt begriff er auch das nicht mehr. Zur bestimmten Zeit schwankte er zur Schule und von der Schule wieder nach Hause — und wußte wohl auch davon nichts. Ihn gerades abgehen, das konnte man nicht übers Herz bringen. Mit Ausnahme der Gesänge, die ein wenig zu kurz kamen, war auch eigentlich als Lehrer nichts über ihn zu sagen; bisher war noch kein Junge aus seiner Schule abgegangen, der nicht sowohl seinen Namen schreiben als auch ein gedrucktes Buch lesen konnte — wenn es mit der alten Schrift gedruckt war. Den modernen Druck mit lateinischen Buchstaben lernte Tris nicht, obwohl er in seiner Jugend Latein gelernt hatte.

Tris selber fürchte wohl kaum die Veränderung, er hatte aufgehört zu fühlen — für sich selbst wie auch für andere. Niemand kam mehr mit seinen menschlichen Sorgen zu ihm und fand Trost bei einer mitfühlenden Seele — seine Seele war nicht zu Hause. Sie schwebte außerhalb seines Körpers, halbwegs losgerissen, so wie ein Vogel, dem es schwer wird, sein altes Nest zu verlassen, um die unbekannte lange Reise anzutreten; diesem Flattern der Seele folgten wohl seine Augen beständig, während sie matt in ihren Höhlen standen und sich bewegten, dem leeren Raume zugewandt. Aber die jungen Leute, die ins Dorf zurückkamen, um zu überwintern, und Tris als alten Freund aufsuchten, spürten die Veränderung. Für sie war dabei ein leerer Platz entstanden; sie vermischten den alten Brummel, der sie alle durch die Bank hatte, solange sie in der Schule saßen! — um sie dann später alle mit gleicher Liebe zu umfassen, gute wie schlechte, und von einem jeden von ihnen sein drohendes: er war mein bester Junge! zu sagen. —

Die Kinder machten früh Pause und schritten hinaus, noch ehe Pelle das Zeichen gegeben hatte. Tris trippelte seinen gewohnheitsgemäßen Gang nach dem Dorf, um die gemöhlten zwei Stunden wegzubringen. Die Mädchen stellten sich an den kleinen Häusern auf und verzehrten ihr Butterbrot, die Knaben wirbelten wie losgelassene Vögel auf dem Platz herum.

Pelle war während über die Auffälligkeit und dann über ein Mittel nach, wie er sich in Respekt setzen könne. Er hatte heute die anderen großen Jungen gegen sich gehabt — er fuhr über den Platz wie eine kreisende Wölfe, den Körper schräg vornüber gebeugt, die Arme ausgebreitet wie ein Fledermauspaar. Die meisten machten ihm genügend Platz, wer nicht freiwillig aus dem Wege ging, mußte dennoch weichen. Die Stellung war bedrohlich, und er hielt sich in unablässiger Bewegung — als wollte er die Frage in der Schwebe halten, bis sich eine Möglichkeit zeigte, niederzuknien.

So ging es eine Weile weiter. Er stieß einige und schlug im Laufen gegen andere, während sich ein sonniges Nachtgefühl in ihm regte. Er wollte sie alle zu Feinden haben. An der Klettertange fingen sie an, sich zusammenzurücken, und plötzlich hatte er die ganze Schar über sich. Er verlor sich, sich aufzurichten und sie alle abzuschütteln, so daß sie hierhin und dort hin flogen, vermochte es aber nicht; und die Knäuel drangen von oben herab durch den Haufen und trafen ihn so, daß es brannte. Er arbeitete ununterbrochen, aber es wollte nichts Rechtes werden, bis er seine Gutmütigkeit aufgab und zu den weniger feinen Mitteln griff; er hobte seine Fingerringe in die Augen, in den Mund, in die Kehle und wohin er kommen konnte.

Dann bekam er Luft und konnte sich aufrichten und einen letzten kleinen Burzeln über den Platz schleudern.

Pelle war ara zerschunden und ganz außer Atem — aber er war froh. Die ganze Schar stand da, sperrte Mund und Augen auf und ließ ihn sich ruhig abblättern — er war der Sieger. Er ging mit seiner zerfetzten Bluse zu den Mädchen hinüber, und die besteten sie mit Steindeln zusammen und gaben ihm Händchen. Zum Dank dafür notete er zwei von ihnen mit den Fingern aneinander, sie freilich und ließen ihn gewähren, ohne böse zu werden — das Ganze war so, wie es sein sollte.

Aber ganz sicher war er seines Sieges nicht. Er konnte nicht, wie Senrit Wölfe seinerzeit — gleich nach einer Prügelei quer durch die ganze Schar gehen, die Hände in den Hosentaschen, und so tun, als existierten sie gar nicht. Er mußte von Zeit zu Zeit nach ihnen hinüberschielern, während er an den Strand hinabschlenderte und mit aller Macht bemüht war seine Atemwege wieder ins Gleichgewicht zu bringen; nächst dem Weinen war die größte Schande, die einen treffen konnte, wenn man außer Atem ariet.

Pelle ging an den Strand hinab und bereute, daß er nicht gleich wieder auf sie losgesprungen war, während der Drauflosgehens noch in ihm lochte — jetzt war es zu spät. Dann würde es vielleicht auch von ihm geheißen haben, daß er die ganze übrige Klasse zusammen verwirren könnte. Jetzt mußte er sich damit begnügen, der stärkste Junge in der Schule zu sein.

Ein wildes Kriechgeheul von oben von der Schule her machte ihn zusammenzucken. Die ganze Schar kam hinter dem Giebel heraus mit Stöcken und Holzstücken in den Händen. Pelle wußte, was auf dem Spiel stand, wenn er entließ. Er zwang sich, ruhig abzuwarten stehen zu bleiben, obwohl es ihm in den Beinen aufsteig. Aber plötzlich fürstete sie in wilder Eile auf ihn los, und er wandte sich mit einem Sprung zur Flucht. Da lag das Meer vor ihm und versperrte ihm den Weg, dicht besetzt mit schaukelndem Eis. Er lief auf eine Eishölle hinaus, sprang von da auf die nächste, die nicht so groß war, daß sie ihn tragen konnte — mußte weiter.

Die Flucht war ihm in die Glieder gefahren und gestaltete die Angst vor dem, was hinter ihm lag, übermächtig groß. Unter ihm gaben die Eishölle nach; er mußte von einer Scholle auf die andere springen. Die Füße gingen unter ihm wie die Finger auf den Tasten. Er hatte noch so viel Bestimmung, daß er die Richtung geradeaus auf die Saftennole zu einschlug. Drinnen am Strande standen die anderen und sperrten Mund und Augen auf, während Pelle auf dem Wasser tanzte wie ein Stein, der die Fläche nur von Zeit zu Zeit freileit. Die Eishölle tauchten unter, sobald er sie nur berührte, aber sie legten sich auf die hohe Kante. Aber Pelle kam und glitt vorüber wie ein Anschlag, warf sich blitzschnell nach der Seite hinüber, griff ändernd, mitten im Sprunge ein, wie eine Raute. Es war ein Tanz auf glühendem Eisen, so schnell zog er seinen Fuß wieder zurück, brachte ihn an einer neuen Stelle an und hatte ihn auch schon wieder weggenommen. Von den Eishölle, die er berührte, spritzte das Wasser schimmernd und quassend auf, und hinter ihm lag ein trummer Streifen von Arude bis zur Stelle, wo die Jungen standen und den Atem anhielten. Es gab keinen zweiten wie Pelle — niemand hätte ihm das da nachmachen können. Als er sich in einem letzten Sprunge über die Mole warf, riefen sie hurra für ihn. Pelle hatte in seiner Flucht gesiegt!

(Fortsetzung folgt.)

## Die Ausstellung der Kunsthalle Mannheim Neue Sachlichkeit

In der Reihe der diesjährigen Kunstausstellungen darf die bis Ende September dauernde Veranstaltung der städtischen Kunsthalle Mannheim Anspruch auf besonderes Interesse erheben. Die Zeit der großen Wiedermärkte ist vorüber. Anstelle der mehr zufällig aus allen Richtungen zusammengetragenen Ausstellungen ist das strenge Programm getreten, das sich alsdann nach Zahl und Größe nur auf eine geringe Anzahl Arbeiten weniger Künstler erstreckt. Unter dem Titel „Neue Sachlichkeit“ vertritt Direktor Dr. Hartlaub, der Leiter der Kunsthalle, die Brücke zu schlagend zwischen dem wohl in der Hauskunst überwundenen Expressionismus, der, als er in Mode kam, leider eine große Anzahl Künstler aufnahm, und der Tradition einer abgelebten reicherlichen und materialistischen Grundtatsache. Die unter diesem Prinzip sich hier zusammenfindenden Künstler haben aber selbstverständlich den Expressionismus und seinen wirklichen geistigen Wert nicht verleugnen wollen, und so entsteht eine Ausstellung, die, wenn auch nicht streng umgrenzt, Werte zeigt, in denen der Gegenstand nicht nur wiederum deutlich erkennbar ist, sondern sich innerlich geistig erhebt. Man möchte sagen, daß diese Maler auf dem Wege strengster Beobachtung in das Wesen der Dinge tiefere Einsicht zu nehmen verstanden, daß sie die Natur, den Menschen, die Form absoluter Leben und erleben. Das hierbei Rückfälle in subjektive Welten vorkommen, ist beabsichtigt.

Nur wenige Künstler haben von Beginn ihrer Entwicklung diese neue Sachlichkeit, die aber beliebige neue Richtung oder Schlagwort vorstellen soll, erkannt. Zum mindesten aber waren sie immer wirkliche Künstler, denen die Malerei innere, ernste Lebensaufgabe war. Alexander Kanold, Inness, gehört zu den Künstlern, der aus harschschönen Stillleben eine innere Monumentalität schuf und sie auch in interessanten Landschaftsdarstellungen italienischer Landschaft zu verorten wußte. Georg Schrimpf, München, verbindet mit klarer Zeichnung und wenigen warmen Farbtönen ein träumerisches Wesen, das durch die Reinheit der Gestaltung auffällt. In absoluter Form konstruiert Heinrich Dappinghausen, München, seine Motive, während Karl Meise, München, dunklere Ernst einmüßigt.

Die stärksten Erscheinungen bilden die Werke von Otto Dix, der eine fast brutale Wirklichkeit mit tiefer innerer Symbolik, abstrahierende Zeichnung und einer überaus materialistischen Farbgebung vereint. Max Beckmann besitzt reichere Palette und innigere Stimmung, aber die Verzerrungen wölften sich in das Programm der Ausstellung noch nicht recht einfügen. Bei dem wilden, bisher materialistisch jede Ordnung leugnende Kunst von Georg Gros muß man sich über die Rückkehr zur nüchternsten Einfachheit wundern; da hängt ein Bildnis eindringlicher Charakteristik, mit fast kunstgewerblich feiner Ausmalung. Georg Scholz, Großsachsen, gehört zu den Künstlern, die sich innerlich treu geblieben sind. Seine Meisterhaftigkeit hat teilweise sogar etwas Fotogrammiemäßiges, aber innerlich ist er dem Akt mit seiner Zorn- und harschen künstlerischem Empfinden überlegen.

Wanige Aussteller wollen den Rahmen des Programms sprengen und sind vielleicht etwas gewaltig eingepreßt. Insgesamt aber zeigt diese Schau, daß man nicht nur in Künstlerkreisen, sondern auch bei den Museumsleitern sich wieder auf eine abgelebene Ehrlichkeit der Augen verläßt. Das bedeutet einen Fortschritt, wenn der geistige Kern des Expressionismus neben der guten Sachlichkeit zur Auswirkung kommt.

## Der Fremdenverkehr in den deutschen Kurorten

Von einem alten Parteigenossen, der selbst jahreslang in der Hotelbranche tätig war, wird uns geschrieben:

Das Reichsministerium hat vor kurzem eine Abordnung badischer Hoteliers entsandt, welche bitterste Klagen über den geringen Fremdenbesuch der deutschen Kurorte, Bäder und Städte vortrug, obwohl die Zeit schon zum Hochsommer vorgegriffen sei. Die Staatsbehörde möge die vorhandenen vorgelegenen Ursachen prüfen und helfen und bestmöglich wirken. Der Minister versicherte die Herren der genauen Prüfung und des besten Wohlwollens. — Der Notstand durch die schwache Frequenz der deutschen Kurorte trifft aber nicht nur die Gastwirte, sondern weit empfindlicher das Meer der angestellten Köche, Kellner, Hotelsekretäre, sonstiges Personal; aber auch alle anderen Berufe und Geschäfte nebst Arbeitern werden bald brotlos.

Die Ursachen dieses Notstands der deutschen Bäder seien auch im „Volkstrend“ dargelegt. Zunächst sind es die Folgen des kapitalistischen Völkereizes und des militärischen Strebens und Chauvinismus unaufrichtig gesährten Völkereizes, der unsere früheren Kriegsgenossen vom Besuch Deutschlands abhält. Aber auch eine Vielzahl Einzelursachen, die durch die Inflation ihr Vermögen verloren, die Groß- und Kleinrentner, die meistens heute Bettler sind, früher grimmige Sozialistenfeinde, denen heute die Beschlüsse für diese gerechten Ideen auflacht, sie alle waren regelmäßige Besucher der Kurplätze, der schönen Gegenden und Städte. In deren Stelle figurieren jetzt die Schnellreisenden, die Kriegsgewinner, die Schieber, Wucherer, Börsenmänner, hohe Militäre und Reichsrentner; sie alle bevorzugen jedoch das Ausland, um dort unbeschränkt, kritisch froh und lässig leben zu können, auch deutsche Kronrentner und Fürsten beloben die Botschaft der ehemaligen Kriegsgenossen. Echte Patrioten.

Die noch bestehenden, wohl etwas gemilderten Vorkämpfer sprechen die Ausländer ab. In Appenweier a. B. besteht eine Paktalle. Wird eine Dame oder ein Herr oder eine Familie mit unangenehmem Paß erwischt, so bringt man sie per Eisenbahn nach Offenburg. Ein Gen darm transportiert die Ausländer zum Gaudium der Kinder durch die Stadt Offenburg zum Wieselsamt. Ein so behandelter Amerikaner, Dörfelner ufm. hat, Deutschland, kommt nie wieder und hält andere ab. Die ausländische Presse benützt diese Vorkämpfer, warnt vor dem Besuch Deutschlands wegen Vorkämpfern und hohen Hotelrechnungen. Dieser letztere Vorwurf hängt zusammen mit den überzogenen indirekten Steuern und Sonderbelastungen der Hotel- und Gastwirtschaften, wie sie in der Art in keinem anderen Lande bestehen. Es ist Tatsache, daß der Staat durch die wachsenden Kriegskosten, durch die enormen Anforderungen des Staatsbetriebes gewaltiger Steuerquoten bedarf. Ergiebige Steuerquellen sind aber noch vorhanden. Schlaw und Lunda hat man die Inflation, die Geldentwertung ins Leben gerufen und deren Folgen voraussehen. Genau so wie man die Rentner, Spasibehelern, Staats- und Industriepapierbesitzer, die Einleger in Sparbanken und Banken ihres Vermögens beraubt und Millionen Menschen zu Bettler gemacht hat, so verfährt man, wenn auch etwas humaner, nur mit den Kriegsgewinnern, Schiebern und Wucherern, mit allen großen Mammonbestehern, mit den Besiedlern übermäßiger Einkommen und Pensionen jeder Art. Die heutige Notzeit verlangt geistig und gerechtere Weise, daß der durch die Kriegskosten eroberte Reichtum weit stärker besteuert wird. Allerdings von der gegenwärtigen Regierung im Reiche ist dies nicht zu erwarten. Sie belästigt lieber die Masse derer, die schon genug ausgebeutet sind, mit neuen Steuern, schafft Zölle, die die Lebenshaltung noch mehr verteuern. Und deshalb wird auch der Existenzkampf der Hotelier und Gastwirte ein noch schwerer werden. Auch sie werden unter einem Wirtschaftssystem, das nicht nur die Arbeiterschaft bis aufs Blut auslaugt, sondern auch den Mittelstand, das Handel- und Wirtschaftsleben allmählich zugrunde richtet. m.

## Theater und Musik

Städtisches Konzerthaus

Des Dreimäderlchens

Der Hofopermeister Tscholl hat seine drei hehratsfähigen Töchter Hedra, Sadaeri und Sanna auch hier wieder an den Mann gebracht, trotzdem sie eigentlich doch ein wenig klüfft geworden sind. Wir sind in den letzten Jahren etwas hart materiell geworden, das läßt schwärmerische Romantische allein tun es heute nicht mehr. Was an diesem Singpiel-Arrangement gleich bei seinem Erscheinen unangenehm aufstieß, war die total verzeichnete Schubert-Gestalt. Die Literaturkritik macht den gleichen Fehler wie die Frau Historik, daß sie glaubt, bei unsern Großen ihre menschlichen Schwächen verzeihen, verzeihen zu müssen. Ingegn ein Poet hat sich in diesem Singpiel, wieder einmal eine Schubert-Gestalt hinzusetzen, erlaubt, die geradezu „schlamborn“ wirkt. Sie verdient das ganze, so wie sie auf Zufallsfindung abgeordnete Stille. Und wie geben die Verhältnisse mit Schuberts Musik um! Es ist ein großes Glück, daß diese Arrangements von ihren unangenehmen Bearbeitungen abgesehen haben. Die Bühnen sollten diese Verlegenheits-Produkte aus ihrem Repertoire ausschalten, zumal Schubert, als Spiel in welcher Bearbeitung er aufgeführt wird, es unangenehm sein will. Das Dreimäderlchen verlangt ein großes Ensemble. Man muß hier immer wieder betonen, daß die Wiener Operettengestaltung fleißig arbeitet. Die führenden Kräfte sind heute gut eingepreist, sie verziehen sich auf ein von gutem Geschmack diktiert Unterzeichnen, das Stimmaterial hat Reformation, die Aufmachung ist sorgfältig, das Orchester hat gute Kräfte und wird geschickt geleitet. Die erste Aufführung vom Dreimäderlchens fand starken Beifall.

Es liegt im Interesse der vielgeliebten Hausfrau, sich davon zu überzeugen, daß sie Zeit, Geld und Arbeit spart und dabei den Mittagstisch verbessern und abwechslungsreicher gestalten kann, wenn sie sich der neuen Knorr-Suppenwürst bedient. Eine Knorr-Suppenwürst — 7 Sorten: Blumenkohl, Grünkern, Krebs, Ochsenzungen, Ritz, Sauerel, Tomaten — ergibt nur mit Wasser aufgelocht 6 Teller kräftige, wohlschmeckende Suppe, wie man sie besser im Hausbrot nicht herstellen kann. Keine Frau sollte verjümen, den Versuch zu machen, bei dem sie nichts riskiert, da eine Knorr-Suppenwürst in den einschlägigen Geschäften nur 35 Pfennig kostet.



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 3. August

## Geschichtstafelender

3. August. 1914 Deutschland erklärt Frankreich den Krieg. — 1919 Internationaler Sozialistenkongress in Luzern. — 1923 Kardina, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika (Nachfolger Coolidge).

## Eine Polizeianlage in Karlsruhe

Wenn jemand polizeiliche Hilfe braucht, kann nie vorausgesehen werden. Es geht hierbei dem Publikum mit der Polizei, gerade so, wie mit der Feuerwehr. Während man aber im allgemeinen weiß, wie man die zur Bekämpfung eines Brandes vorhandene, jederzeit dienstbereite Feuerwehr rauf und runter rufen kann, herrscht oft vollständige Unwissenheit, wie und wo die polizeiliche Hilfe herbeizuholen ist. Der Gang zum nächsten Polizeiposten, der ja seinen festen Standort hat, wird nicht immer zum Ziele führen, auch der Gang zum nächsten Revier vermag nicht immer den gewünschten Erfolg zu bringen. Die Beamten entweder überfordert oder überfordert nicht, aber doch nur zu wenig Hilfestellung leisten können, doch ein voller Erfolg ist in Frage gestellt. Der Gebrauch des Fernspreches hat stellenweise keine besonderen Tücken und im Falle der Gefahr erscheinen Sekunden der Verzögerung oft unverständlich. So daß der Rufende die Geduld verliert und verzweifelt wird. Dementselbst es sich um einen Einbruch, so besteht außerdem die Gefahr, daß unbemerkt vom Amt und ungemerkt vom Teilnehmer die verbindende Leitung vorher abgehört werden konnte; hinzu kommt, daß selbst bei der Übermittlung einer Verbindung nur wenig Nachrichten in der Aufregung des Rufenden, eine so klare Mitteilung durchzugeben, wie erforderlich ist, und schließlich kann die Leitung des Fernspreches selbst höchst gefährlich werden, wenn dadurch der etwa im Nebenraum arbeitende Einbrecher aufmerksam wird und zu seiner vermeintlichen Sicherheit zu täuschenden Anzeichen gegen den Teilnehmer übergeht. Was nun zur Herbeiführung der Polizei in mühsamer Weise in fast jeder kleineren Stadt geschieht, wird nunmehr auch auf dem Gebiete der Polizeianlage allmählich in Deutschland verwirklicht. Neben die Feuerweil-Anlage tritt als selbständige Einrichtung die Polizeianlage, die in ihrer Arbeitsweise sich an diejenige der Feuerweil-Anlage anlehnt.

Auf der Internationalen polizeilichen Ausstellung in Karlsruhe zeigte die Siemens u. Halske A. G. ihre in dem Auslande seit Jahrzehnten gebauten Anlagen solcher Art und führte sie im eigenen Betriebe vor. Man sah hier die Zentralanordnung einer modernen Polizeianlage, besonders interessant ist es, daß diese Zentrale in Karlsruhe verbleibt. Auch Karlsruhe erhält in Kürze eine solche neuzeitliche Anlage. Es ist darum von besonderem Interesse, die Arbeitsweise der Polizeianlagen kennen zu lernen.

Rechtlich wird die im Stadteigentum verbreiteten Feuerweil-Anlagen nach und nach in Stadteigentum überführt, die in der Regel in nächster Nähe eines Polizeipostens aufgestellt sind. Eine ganz allgemeine Zugänglichkeit dieser Anlagen ist aus verschiedenen Gründen nicht vorzuziehen, dagegen kann der Polizeibeamte ohne seinen Standort zu verlassen und ohne seiner sonstigen Tätigkeit im geringsten entgegen zu werden, allen berechtigten Wünschen des Publikums nach Hilfestellung durch einen einfachen Bannruf entsprechen. Es genügt, wenn der Beamte durch Umlegen einer Kurbel, oder durch Einschalten seines Polizeifunktionärs den Weiler zur Auslösung bringt, um binnen weniger Sekunden den Hülferuf zu derjenigen Stelle der Polizei zu übertragen, welche Tag und Nacht in der Lage ist, sofort angemessene Hilfe zu entsenden. Bei Verkehrsunfällen kann der Beamte lediglich durch 2 Handdrähte unmittelbar Krankenwagen und Arzt anfordern, der ohne Zeitverlust nach Alarmierung zu dem gesagten Weiler ausreißt und schließlich wieder ein einzelnes Telefon eine von allen anderen Nachrichtenmitteln völlig unabhängige Möglichkeit, jederzeit mit den verschiedenen Polizeistellen direkt zu sprechen. Neben den Stadteigenen wird in großem Umfange von der Öffentlichkeit Gebrauch gemacht, in die besonderen Polizeianlagen auch sogenannte Privatweil-Anlagen einzuschalten. Diese sind in verkleinertem Maßstabe und in etwas vereinfachter Form in ihrer Wirkungsweise den öffentlichen Weilen gleichartig und sie ermöglichen es dem Besitzer jederzeit ohne Gefährdung der eigenen Person, schnell, sicher und lautlos den Hülferuf abzuschicken.

## Aus der Stadtratssitzung vom 30. Juli 1925

Verfassungsvertrag. Die Stadt veranlaßt anlässlich des Verfassungsvertrages in Anbetracht an einem durch die Staatsregierung im großen Festhause geplanten Festakt am 11. August d. J., abends im Stadtpark ein Gartenfest, verbunden mit einem Konzert und bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen, bei ganz besonders ermäßigten Eintrittspreisen. Näheres hierüber wird bekannt gegeben. Die städt. öffentl. Gebäude werden am 11. August geschlossen. Die Besichtigung der Stadt wird abgeben, ihre Hüter gleichfalls zu befehlen. Da der Verfassungsvertrag als gebotener Festtag im Sinne des § 1 Abs. 1 Ziffer 1 der B. O. vom 18. Juni 1922, die weltliche Feier der Sonne und Festtage betr., erklärt ist, ruht der Dienst in der städt. Behörden, Konzeilen und Kassen wie am Sonntag. Der Wochenmarkt fällt aus.

## Ausführung „Der Zahnarzt“

Die Reihe der öffentlichen Vorträge wurde Freitag nachmittags fortgesetzt. Privatdozent Dr. Konrad Kohn-Berlin, Generalsekretär des deutschen Zentralrates für Zahnheilkunde in den Schulen, sprach über die Bedeutung der Schulzahnheilkunde und wies darauf hin, daß dieselbe im Rahmen der gesamten Schulgesundheitspflege für die Gesundheitshaltung der Jugend und der Mundhöhle während der Schulzeit zu sorgen hat. Diese Aufgabe kann die Schulzahnheilkunde nur erfüllen, wenn Lehrerschaft, Behörde, Elternhaus und Zahnärztliche Vereinigung diesem Ziele dienen. Der Zahnarzt hat hierbei nicht nur sein spezielles Arbeitsgebiet zu berücksichtigen, sondern er muß in der allgemeinen Gesundheitsfürsorge des Kindes soweit durchgebildet sein, daß er dem Schularzt ein wichtiger Mitarbeiter für die allgemeine Gesundheitspflege ist.

Professor Dr. Died. Berlin sprach anschließend über „Zahnmerkmale“ und wies an Hand einer großen Anzahl von Photographien und Röntgenbildern nach, wie außerordentlich wichtig die Analyse der Zahnmerkmale ist, und daß es nicht selten großer Erfahrung und Kenntnis der anatomischen Zusammenhänge und Ausgange der Zahnmerkmale zu gewinnen. In sehr häufigen Fällen handelt es sich bei örtlich einwirkenden Schmerzen an den Zähnen gar nicht um Erkrankungen dieser Zähne, sondern es kann der Schmerz ausgeht von überempfindlichen „Zahnmerkmale“ sein entweder von einem anderen Zahn desselben Kiefers oder auch von einem anderen, ja selbst Schmerzübertragungen in die Zähne von ganz anderen Körpergeleiten sind nichts Seltenes, so daß es der Kenntnis dieser Dinge bedarf, um Fehler zu vermeiden. Aus der großen Fülle des

gesehenen Materials sei hierzu ein besonders eindrucksvoller Fall herausgehoben, bei dem es sich um eine jahrelange Neuralgie allerhöchster Form in Oberkiefer gehandelt hat. In diesem Fall wurden von unerbittlicher Seite alle gefundene großen und kleinen Zähne der betr. Oberkiefer einer nach dem anderen ausgesaugt, bis schließlich von dem Vortragenden durch das Röntgenbild der Fall so aufgedeckt wurde, daß der im Oberkiefer verdeckt geliegene und sehr gelagerte Zahn eine Freilegung gegen die Wurzel des benachbarten kleinen Schneidezahnes und dieser eine Freilegung gegen die Wurzel des großen Schneidezahnes bewirkt hatte. Nach operativer Entfernung des Zahnes heilte das Leiden rasch aus.

Dr. med. Gehler von der Tuberkulose-Beratungsstelle Karlsruhe sprach zuletzt noch über „Tuberkulose und Hygiene der Mundhöhle“. Als hauptsächlichstes wäre aus dem ausgezeichneten Referat hervorzuheben, daß wenn schon tuberkulöse Erkrankungen vorliegen, ein Heilungsverfahren irgendwelcher Art nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn vor Einleitung derselben eine gründliche Sanierung der Mundhöhle stattgefunden hat. Auch ist es selbstverständlich, daß eine richtige Ernährung, nicht allzu fetten Inbetracht der Krankeitsvorgänge im Mund und an den Kiefern und eine dadurch bedingte rechtzeitige Heilbehandlung des Patienten in hygienischer Hinsicht nur dem Zahnarzt möglich ist, der über eine gezielte wissenschaftliche Ausbildung verfügt. Die Ausführungen aller Referenten fanden lebhaften Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer.

## Arbeiter-Jugend Groß-Karlsruhe. Heute abend im Jugendheim Zusammenkunft.

— Morgen Dienstag, abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Samstagsfahrer im Jugendheim.

## 1. Die am letzten Donnerstag im „Solmen“ stattgefundene Frauenversammlung hätte in Anbetracht des wichtigen

Themas einen besseren Besuch aufweisen dürfen. Sind es doch gerade die Frauen, die unter den heutigen mühsamen Lebensbedingungen am meisten zu leiden haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat die Versammlung die fürsorgliche Zusage allerwärtiger mutiger, tapferer Vorkämpfer für die Frauenrechte und den Sozialismus, die Genossin Dittke Bader. Hieran schloß die Referent, Gen. Stadtrat Söhn, in interessanter Weise die Frage „Wohlfahrt und Wohngewesen“. Die Sozialdemokratie sei von jeher für konsequente Bodenreform eingetreten; nur dadurch könne die Spekulation ausgeschaltet werden. Der Kapitalismus treibe keine gesunde Grundbesitz- und wird rücksichtslos die Spekulation mit Grund und Boden weitertreiben. Die Durchführung der Bodenreform wie die Reform im Wohnungswesen sei neben der wirtschaftlichen auch eine politische Maßnahme. Zu dem Wohnungswesen, das schon vor dem Kriege vorhanden war, ist auch noch die Wohnungsnot in erschwerender Weise hinzugekommen. Es fehlen auch in Baden circa 25 000 Wohnungen. Die Meinung, öffentliche Gebäude dürfen nicht für den Wohnungsbau verwendet werden, hat dazu geführt, daß die Verhältnisse auf dem Gebiet des Wohnungswesens so trostlos geworden sind, und damit die gesundheitlichen und sittlichen Verhältnisse. In engen, lichten und lichtlosen Mietwohnungen ohne Gärten kann kein Gemeinheitsgefühl lebendig werden. Die Menschen müssen an Leid und Seele verkommen. Wie der bekannte Bodenreformler Damaschke ist auch der Redner der Ansicht, daß der Wohnungsbau nicht Anlaß sein sollte und erhoht die Forderung nach einem neuen Bodenrecht. Die gemeinnützigen Wohnungsbeschaffungsvereine sollen mehr Unterstützung finden. Die durch die Gebäudesteuer aufzubringenden Gelder sollten mehr für den Wohnungsbau verwendet werden. Was Wohnen aber interessierten Kreise müßte dahin gehen, daß der Baukostenwucher unterbunden wird. Der kleine Mann kann heute nicht bauen. Redner wies auf die Wohnungsnot in Wien hin und betonte zum Schluß, daß zur Überwindung der Wohnungsnot ein Bauprogramm für das ganze Reich aufgestellt werden müsse.

Reicher Beifall lohnte den Redner. Eine kurze Diskussion, an der sich die Genossinnen Bernauer, Fischer und Müller beteiligten, schloß sich an den Vortrag an.

Aufwertung von Sparbüchern. Das Aufwertungsangebot vom 16. Juli 1925 ermöglicht die Landesregierungen zur Erlangung einer großen Anzahl für die Aufwertung der Sparbüchern einen sehr wichtigen Bestimmungen. Der Sparbücherngläubiger- und Sparersparverband, Landesverband Baden in Karlsruhe, hat deshalb an die Minister des Innern und der Justiz das Ersuchen gerichtet, ihm vor Erlangung solcher Bestimmungen Gelegenheit zur Auswertung zu geben, damit er in der Lage ist, die seinem Schutz anvertrauten Interessen der Einleger zahlreicher badischer Sparbüchern geltend zu machen.

Serbentwoche. Als eine der hervorragendsten Veranstaltungen während der Karlsruher Serbentwoche wird der Bachpeter in Karlsruhe am 12. Oktober unter Leitung von Franz Philbin die Erlauführung der großen Messe in 3-mal für Chor, Soli, Orgel und Orchester von Anton Brudner darbieten.

Ausbildung guter Stimmen auf Staatskosten. Das Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe richtet am 1. Oktober d. J. eine Theaterhochschule ein. Es soll dadurch der Theaterchor eine Aufführung durch junge, am Konservatorium auszubildende Kräfte erfahren. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und erstreckt sich auf Gesangstechnik, Klavierunterricht, Theorie und das Studium einiger Werke aus der Opernliteratur. Die Teilnehmer haben nur ein Honorar von 5 Mark monatlich zu bezahlen, so daß das ganze Studium nahezu unentgeltlich ist. Bewerber beider Geschlechter mit guter Stimmgebung können sich vom 15.—20. September im Sekretariat des Bad. Konservatoriums, Sorientstraße 43, melden.

Große Schweizer Kunstausstellung. Der Besuch der großen Schweizer Kunstausstellung ist erfreulicherweise im Wachsen begriffen und erhält auch von auswärtigen dauernden Zuwohler. Noch täglich treffen auswärtige Berichterstatter, Künstler und Museumsdirektoren ein, um die Ausstellung zu besuchen. Auch die Schweiz und das Ausland sind vertreten; so besuchte u. a. der Korrespondent des „Weltboten“, der großen römischen Tageszeitung, Professor Spadolini, die Ausstellung, über die er einen ausführlichen und illustrierten Bericht geben wird.

Kindersparrent. Am Dienstag, 4. August, mittags 12 08 Uhr, treffen die vom Verein Jugendhilfe im Kinderheim Langenbrand-Küenburg zu einer schmerzhaften Kur untergebrachten Kinder auf dem Hauptbahnhof hier ein.

W. Festsitzung des Gelagereins „Vra“, Karlsruhe. Zur Einleitung seiner Festlichkeiten aus Anlaß der Weibei einer neuen Waise gab der Gelagereins „Vra“, Karlsruhe-Gelagereins, Samstag abends im großen Saale des „Kühlen Kraus“ ein Festsitzung, das sehr stark besucht war. Leider ließ ein großer Teil der Besucher heftige Diskussion, leidlichen Anstand vernichten, so daß der Genuß der im Ganzen recht guten Darbietungen des Vereins und der Solisten erheblich beeinträchtigt wurde. Es ist wirklich ein Schandtal und eine Schande, wie sich die jungen Leute benehmen; rücksichtslos wird in den Saal herein- und wieder hinausgegangen, die unvermeidliche Zigarette darf natürlich nicht aus dem Schnau

bel kommen. Leider brachten es auch einige ältere Konzertbesucher, selbst Vereinsmitglieder nicht fertig, einmal 1 1/2 bis 2 Stunden lang ruhig auf dem Stuhl sitzen zu bleiben und den Vorträgen zu lauschen. Nach jedem Programmstück erhoben sich ganze Scharen, um „mal hinauszugehen“. Rücksichtslos hätte die Vereinsleitung gegen diese Angelegenheiten der Jungen und der Alten einschreiten sollen. Wir bewunderten nur die Solisten, die trotz des Rauses und der Unruhe so tapfer durchhielten.

Das Programm war gut und geschmackvoll zusammengestellt. Mit der Wahl derlieder hatte der Verein die ausgezeichneten Pläne verlassen, er brachte gute Chorliteratur. Sein Dirigent, Herr B e h l e r, hatte viel Fleiß für die Einstudierung aufgewendet, jeder Vortrag ließ die sorgfältige Arbeit erkennen. Das Stimmaterial ist gut ausgefallen, den Tönen muß der Dirigent noch etwas mehr Zurückhaltung und Dämpfung beibringen, dann bereitet der Vortrag reiflichen Genuß. Im Ganzen aber: Der städtische Männerchor kann sagen, besitzt eine gute Schulung; was er an seinem Festabend brachte, verdient volle Anerkennung. — Da der Verein zum großen Teil aus Arbeitern besteht, wäre es an der Zeit, daß die Mitglieder sich einmal mit dem Anschluß an den Arbeitervereinsbund beschäftigen. Wo sie hingehören! — Als Solisten bemühte sich zunächst Herr Willo E d e r, der mit seinem Cello wieder ganz Hervorragendes bot, und dann Frau Willo K i e s e r, deren Sopran wohlklingend und gutgehört ist, die sich aber hüten sollte, sich jetzt schon zu viel zusummen. Die Arie aus den „Duoetten“ war ein großes Wagnis für die Sängerin. Einige leichtere, einfache, hübsche Lieder hätten uns weit besser gefallen, wie dieses Operndruckstück, das auch dem größten Teil der Zuhörer gar nicht lag. In ihren weiteren Vorträgen gefiel uns die Sängerin weit besser. Sie wie auch Herr Eder und die Sänger mit ihrem Dirigenten Beifall, konnten reichen Beifall entgegennehmen. — Nach dem Konzert fand ein Bankett statt, anschließend Festball.

Festhalle. Bei einer neuzeitlichen Veranstaltung im großen Saal der Festhalle haben einzelne Personen, die sich als Vertreter des Saalmieters ausgaben, unbefugter Weise vom dem städt. Aufsichtspersonal die Entfernung der im Saale angebrachten Reichshobbeiszeichen verlangt. Der Stadtrat stellt fest, daß nach den bestehenden Anordnungen die in der Festhalle angebrachten Hobbeiszeichen dauernd darin zu verbleiben haben und auch im einzelnen Ausnahmefall nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Oberbürgermeisters entfernt werden dürfen.

Errichtung einer ev. Religionslehrerstelle an der Helmholz-Oberrealschule. Der Stadtrat erklärt sich für die Errichtung einer evangelischen Religionslehrerstelle an der Helmholz-Oberrealschule vom kommenden Schuljahr ab vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses einverstanden.

Stadtparkkonzerte. Das am letzten Dienstag infolge unangünstigen Wetters ausgefallene Konzert der Harmonikakapelle findet nunmehr, gutes Wetter vorausgesetzt, am kommenden Dienstag, dem 4. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Stadtpark statt. Der Abend ist dem nordischen Tonmeister Gebhard Gries gewidmet.

Verstärkung. Die Karlsruher Burgenenschaft „Arminia“ ersucht uns mit Bezug auf unseren Artikel in Nr. 160 vom 14. 7. 25 „Blöße“ und ruhende Studenten“ folgende Verstärkung aufzunehmen. „Bei der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag verübten Raubthatung war kein der Burgenenschaft „Arminia“ Angehöriger beteiligt. Außerdem ist in Gemäßheit § 4, 3. St. G., kein Mitglied obengenannter Verbindung wohnhaft.“

(Wenn es nicht Arminianer gewesen sind, so sind es eben andere gewesen. Vorkommen ist die Sache, wie uns unser Gewährsmann wiederholt bestätigt. D. Red.)

## Karlsruher Polizeibericht vom 3. August

Selbstmordversuch. Am vergangenen Samstag abend brachte sich ein im Stadtteil Mühlburg wohnhafter lediger Bleicher von hier in seiner eiteligen Wohnung einen Stich mit einem Taschenmesser in die linke Brustseite bei und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Der Grund der Tat ist noch unbekannt.

Gestohlen. Unter erschwerten Umständen wurde in der Nacht zum 31. August aus einem Lager in der Eitlinger Straße ein Serrenrad, drei geschlachtete Gänse und 10 bis 15 geschlachtete junge Hähne gestohlen.

## Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 4. August: Unbeständig, zeitweise Regenfälle, ziemlich kühl.

## Wasserstand des Rheins

Schutterling 142, sef. 4; Rehl 238, sef. 10; Maxau 425, sef. 9; Mannheim 281 Zentimeter.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Den Kameraden zur Nachricht, daß die Generalsversammlung in der Woche vom 16.—23. August stattfindet. Das nähere Datum wird noch bekannt gegeben. Zutritt zur Generalsversammlung haben nur solche Kameraden, die im Besitze einer neuen Mitgliedskarte mit Lichtbild sind und ihre Beiträge bis zum 1. Juli 1925 gezahlt haben. Strenge Saalkontrolle wird geübt.

## Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Vertha Henrich, Musiklehrerin, ledig, alt 62 Jahre. Anna Bodamer, alt 28 Jahre, Ehefrau von Karl Bodamer, Versicherungsbeamter. Maria Köhler, alt 78 Jahre, Witwe von Wilhelm Köhler, Baumeister.

## Achtung! Haemorrhoidarier!

Warten Sie nicht ab, bis die Beschwerden weiter zunehmen und die Schmerzen sich bis zur Unerträglichkeit steigern. Wenn Ihnen ungeeignete Mittel schon zu oft und zu viel Mißerfolge gebracht haben, dann machen Sie trotzdem noch einen Versuch mit

## Dr. med. Campe's Haemorrhoidal-Mittel

(Salbe und Tabletten). Die Wirkung dieser hervorragenden Präparate ist oft so auffallend, und der Erfolg so kurz, daß sie so durchschlagend, daß selbst der größte Skeptiker überzeugt wird. Die Anwendungsweise ist denkbar einfach und sparsam. Verlangen Sie noch heute kostenlos Probenmengen und die Broschüre über die „Behandlung und Heilung der Haemorrhoiden“ von der alleinherrschenden Fa. Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-N.



**Rehl**

**Boranschlagsberatung.**

Den Hauptgegenstand der letzten Bürgerauschuss-Sitzung bildete der städt. Boranschlag für das Rechnungsjahr 1925. Bürgermeister Dr. Kraus stellte in seinen Erläuterungen fest, daß die steuerliche Grundlage zur Boranschlagsaufstellung noch völlig unsicher und unklar sei, weil 1. die neue Reichssteuer-Gesetzgebung noch nicht verabschiedet sei, 2. über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden noch keine endgültige Entscheidung getroffen sei. Eine Reduzierung der Einkommensteuerverweigerung von 90 auf 75 Prozent bedeute für die Gemeinden einen beträchtlichen Mehraufwand an Gemeindefiscalen. Das Schlimmste sei die geplante Beschneidung des Gemeindefiscalverwaltungsrechts, gegen das sich Einzelstaaten und Städte energisch zur Wehr setzen. Die derzeitige Wirtschaftslage sei Stabilisierung unserer Währungsverhältnisse in letzter Zeit und wird noch lange Zeit dauern. Im engsten Zusammenhang mit derselben steht eine bedrohliche Verminderung der Steuerkraft von Handel, Gewerbe und Industrie. Ganz außerordentlich leide Rehl infolge der Besetzung und der damit verbundenen Abschmürung von Elbst-Verträgen einerseits und dem übrigen unbesetzten Deutschland andererseits. Dazu komme, daß die Reichsregierung zwar ein Entgegenkommen für die Ruhrindustriellen in Form der 700 Millionenanwendung bewies, für das seit Jahren bestehende Rehl Gebiet bis jetzt aber sehr wenig Unterstützung gezeigt habe.

Die schlechte Wirtschaftslage bedinge einen Aufwand von 114 000 M zur Erfüllung sozialpolitischer Aufgaben hinsichtlich der Armen- und Wohlfahrtsfürsorge. Rehl habe als Grenzstadt unter anderem die Verpflichtung der Aufnahme und Fürsorge für die zahlreichen von Frankreich Abgeschobenen ohne jegliches Äquivalent. Wir haben zahlreiche langfristige Erwerbslose. Zur Ausgestaltung einer produktiven Erwerbslosenfürsorge sei die Durchführung eines verhältnismäßig großen Notstandsarbeitenprojekts erforderlich. Rheinverlängerungsarbeiten, bessere Ausgestaltung der städt. Straßen, Anfertigung von Gehwegplatten und Kanalanlagen, wozu rund 175 000 M benötigt würden; es könnten auf diese Weise 120 Erwerbslose fünf Monate lang beschäftigt werden.

Die Wohnungsnot bedürfte fortgesetzt einer besonderen Fürsorge; die Zahl der Wohnungsuchenden betrage in Rehl 450, wovon die große Mehrzahl ohne eigene Wohnung sei; Private seien aber ohne städtische Unterstützung selten in der Lage, zu bauen. Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete habe der Stadt Rehl zwar ein Baudarlehen von 150 000 M zugesagt; die Stadtvormannschaft bemähe sich jedoch, 3. A. um die Erlangung eines solchen in Höhe von 500 000 M, wofür bereits die Zinsen mit 50 000 M im neuen Boranschlag erscheinen. Ein Teil dieses Baudarlehens dürfte evtl. zur Erstellung des geplanten neuen Gewerbeschulbaues Verwendung finden. Neue Mittel seien erforderlich für die Anstellung einer Stenotypistin für die Zentralverwaltung, sowie eines Hochbautechnikers für das Stadtbauamt und zweier weiterer Schulleute, wodurch die Sicherheitspolizei die notwendige Zahl von 11 Mann erreiche. Außerdem müßten der freim. Feuerwehr und dem neugegründeten Verkehrsverein entsprechende Zuwendungen gemacht werden.

Am der sich anschließenden Debatte beteiligten sich zunächst seitens der sozialdemokratischen Bürgerauschussfraktion Gen. Hauptlehrer a. D. Hof, der auf die ungerechte Steuererschwerung der derzeitigen Rechtslage hinwies, die die Besitzenden erheblich entlaste, die Besessenen aber stark belastete; doch auf diese fälschliche Revolution nach der Revolution müßte eine neue geistige Revolution der notwendigen unteren Volksschichten in der Weise einleiten, daß endlich die vielen Launen und politischen Unreisen durch die derzeitige Behandlungsweise in der betragsreichen Aufwertungsgesetzgebung aus ihrer lethargie erwachen und ihre unvermeidliche Dummheit bei den lehren Wahlen, wieder gut machen. Gen. Kaiser betonte, daß für die Verbesserung des städt. Straßenwesens, sowie der Anlagen noch möglichst viel geschehen müsse, umso mehr infolge der Lage Rehls in der Ebene; ferner befürwortete Gen. Wendling eine möglichst weitgehende Lernmittelfreiheit für ärmere Schüler, solange nicht gänzliche Lernmittelfreiheit eintrete. — Von anderen Fraktionen ergriffen die Herren Bodenheimer, Mannheimer, Dr. Weber, Prof. Wolf etc. das Wort zur Diskussion. Ersterer äußerte Bedenken betr. der geführten Durchführung der Gemeindefiscalfürsorge bei einem Umlagefuß von 60 %.

**Kleine badische Chronik**

**Unterzombach.** Der Musikinstrumentalverein hält am Sonntag, den 3. August d. J. wiederum das schöne Erntedankfest mit Bestimmung — den Werdegang des Getreides darstellend — ab. Zur Verschönerung des Festes haben noch einzelne Vereine ihre Beteiligung zugesagt. Der Umlage findet erst gegen 3 Uhr statt. Nach jeder Richtung günstige Zuspruchsbüchlein.

**Forbach im Muratal.** Ein aus Forbach stammender Silberpfeifer namens K. Kasper war am 30. auf einer Tour von Forbach nach Herrenwies beauftragt. Er hatte sich zwischen Forbach und Raumünzach an einem steilen Abhang Heidelbeeren gepflückt und rutschte von diesem ab. Er blieb aber in einer Höhe von 8—10 Meter am Felsen hängen. Da Hilfe nicht geleistet werden konnte, so mußte sich der Bedauernswerte vom Felsenhang loslösen. Er zog sich durch diesen Sturz schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen zu.

**Schwetzingen.** Am Donnerstag rief in Mannheim infolge unachtsamen Vorfahrens vor die Straßenbahn der Lehrer Schöpfer aus Schwetzingen mit seinem Motorrad auf einen Straßenbahnwagen. Da der Wagen kurz nach der Haltestelle noch langsam fuhr, erlitt der Fahrer selbst zwar schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

**Esch.** Bei dem über unsere Gemartung stehenden Gemitter schlug der Blitz in ein Wirtschaftsgebäude des „Käufershofes“ und zündete. Das Feuer fand in den bedeutenden

Vorräten an Heu und Stroh reiche Nahrung und zerstörte so wohl das Wohn- als auch das Wirtschaftsgebäude. Das Vieh konnte gerettet werden.

**Freiburg i. Br.** Einer älteren Frau von hier wurde am Mittwoch nachmittag in der Nähe der Längenhofstraße ihre am Arm hängende Handtasche mit etwa 20 M Inhalt gewaltsam entzogen. Als die Frau dem Täter nachsprang warf dieser die Tasche weg und ging flüchtig. Durch die sofort aufgenommene Verfolgung gelang es der Kriminalpolizei, die Täterin in der Person eines 18 Jahre alten Gärtnerlehrlings und dessen zwei Begleiter im Alter von 16 und 14 1/2 Jahren festzunehmen.

**Freiburg.** Die medizinische Fakultät der Universität Freiburg ist eine der ersten in Deutschland, die die Einrichtung eines speziellen Ausbildungskurses übernommen hat. Die Beteiligung ist aus allen Teilen Deutschlands sehr stark und der Bericht über die erste Woche lautet in jeder Beziehung äußerst günstig. Aus dem theoretischen Teil sind die Vorträge über Anatomie des Lebenden, Prinzipien der Physiologie der Bewegung, orthopädische Heranzüchtungen zu erwähnen. Geh. Rat Vexler berichtet über die Chirurgie zur Behandlung der Sportverletzungen.

**Zettweiler bei Stodach.** Ein etwa eine Viertelstunde dauerndes Hagelwetter hat Donnerstag vormittag die Feldfrucht böse ausgeteilt. Man schätzt, daß etwa 50—60 Prozent Verlust entstanden ist. Die Gegend nördlich von Zettweiler scheint ziemlich allmählich davon gekommen zu sein, dagegen scheint der Hagel in der Gegend von Strach noch viel schlimmer gewütet zu haben.

**Waldshut.** Ein Handelslehrer aus Waldshut stürzte in der Nähe von Schönbühl so unglücklich mit seinem Motorrad, daß er bewußtlos liegen blieb. Durch ein Privatauto wurde er in das Krankenhaus von Waldshut überführt, wo man einen schweren Schädelbruch und Armbruch feststellte. **Säckingen a. Rh.** Donnerstag früh um 9 Uhr ereignete sich in der Nähe von Säckingen auf dem Rhein ein schwerer Raftbootunfall. Drei Herren, die am Tage zuvor von Konstanz bis Säckingen gerudert waren, bekamen bei Niederschwärzung Sinterwässer. Das Boot schlug um, zwei Herren, ein Justizrat aus Berlin und ein Student aus Freiburg ertranken. Der dritte Herr, der bereits 70 Jahre zählte, wollte die beiden retten, doch verließen ihn die Kräfte.

**Schwarzwälder Gewerbeausstellung**

**Gengenbach.** Die Vorbereitungen zur Schwarzwälder Gewerbeausstellung, die hier am 15. August eröffnet wird, und bis Ende September dauern soll, schreiten rüstig voran. Die mächtige Ausstellungshalle von 60 Meter Länge und 15 Meter Breite nebst ihrer Vollendung entgegen und bietet mit den letzten Schüssen des neuen prächtig gelesenen Schulbaues den vielen Ausstellern von Nah und Fern reichlich Gelegenheit, ihre Erzeugnisse auch in schöner Aufmachung zur Schau zu bringen. Zur Erinnerung an das 1200jährige Bestehen unserer ehemals freien Reichsstadt wird an einem Sonntag innerhalb der Ausstellungszeit ein historischer Festzug stattfinden, der nach dem Entwurf zu schließen, ein sprechendes Bild der reichen Vergangenheit unseres Städtchens mit seinem mittelalterlichen Gepräge bringen wird. Ebenso folgt eine kirchliche Feier der Klostergründung, auch ein großes Schützenfest mit Fahnenweihe und Gaumeisterwettstreifen, dem große Beteiligung, auch aus weiteiler Ferne zugesichert ist, fällt in die Ausstellungszeit, sowie ein Sports- und Turnfest. So steht Gengenbach einer Reihe schöner und erheuernder Festtage entgegen, die gewiß sich eines großen und alleitigen Besuches erfreuen dürften, bietet doch schon die reizende Lage des Orts inmitten dunkelwaldeter Schwarzwaldberge, wie auch die sämtlichen Verkehrsverbindungen gute Gelegenheiten, mit einem Ausfluge in das schöne Kinistal auch viel Interessantes, Gutes und Schönes hier sehen zu können. Zum Voraus ein herzlich willkommen!

**Fahrrad Diebstähle.** Nach Mitteilung des Badischen Landespolizeiamtes Karlsruhe haben sich in letzter Zeit die Fahrrad Diebstähle wieder außerordentlich. Die Ermittlung der Täter und die Beibringung der gestohlenen Räder wird jedoch dadurch erschwert, daß die Diebstahler nur selten im Stamme sind, die Marke und Nummer ihres Rades anzugeben. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen Radfahrers sich hierüber entsprechende Vorkehrungen zu treffen, um nötigenfalls der Polizei und Genarmarie die erforderlichen Auskünfte geben zu können. Zugleich wird vor dem Ankauf von Fahrrädern, die keine Markenbezeichnung und keine Fabriknummer führen, dringend gewarnt; in den meisten Fällen zieht der Ankauf solcher Räder die Verfolgung wegen Diebstahls nach sich.

**Fernjournierung 4. August nach Somburg und Bremen.** Infolge starker Nachfrage wird der Sonderzug am 4. August nach Somburg und Bremen nördlich Frankfurt doppelt geführt und zwar je ein Sonderzug für Reisende aus Baden und ein solcher für Reisende aus Frankfurt. Fahrkarten sind infolgedessen bis zur vorgegebenen Höchstzahl nach beiden Bahnhöfen erhältlich.

**Kleine Nachrichten**

**Berlin.** Auf der letzten Fahrt des Seebüdderdampfers „Kaiser“ nach Selt prang zwischen Cuxhaven und Delaogland ein Fahrgast in selbstmörderischer Absicht über Bord. Der Dampfer drehte sofort bei und ein Boot nahm den Lebensmüden auf. Der Mann, der an Schwermut infolge einer Kriegsbeschädigung leidet, wurde auf Heloland in Schutzhaft genommen und mit dem nächsten Schiffe nach Hamburg zurücktransportiert.

**Gammertingen (Gohensöflern).** In der Nähe des Gammertingen Amtefers fand der Nachwächter Werner von hier auf seinem Rundgang ein umgekipptes Auto und darunter den

Führer tot. Nach dem Fall, den der Tote bei sich trug, handelt es sich um einen Studenten von der Heib, der von den Dodelwerken den Auftrag hatte, das von ihm geführte Auto nach der Schweiz zu verbringen. Das Auto fuhr auf einen Straßenrandstein auf, wurde über die Straße geworfen und überfüllt sich. Der Tote lag unter dem Auto mit einer stark blutenden Kopfverletzung und hatte sogar noch eine Zigarette im Mund.

**Dorfien.** Bei dem Ausbaggern des neuen Lippebettes wurden zwei fossile Menschenjähnel gefunden, die von Sachverständigen wegen der flachen Stirnbildung und anderer Merkmale primitiver Entwicklung für Schädel prähistorischer Menschen gehalten werden, die zu Beginn der letzten Eisperiode, das ist vor etwa 25 000 Jahren, gelebt haben.

**Wien.** Vorgestern abend wurde in der Nähe des Pratersterns der Koblenbündlersohn Josef Chappel, der im Alter von 21 Jahren stand, von bisher unbekanntem Täter durch mehrere Stiche schwer verletzt. Die Untersuchung ergab, daß Chappel, der ebenso wie ein ihm begleitender Freund, als Mitglied des deutschen Turnerbundes einen Gürtel trug, bei dem Emblem verlesen ist, aus belangloser Ursache mit mehreren Beuten, die die jungen Menschen als Hakenkreuzer bezeichnet, in Streit geraten und geschlagen worden war. Er war sofort in ein nahegelegenes Hotel geflüchtet, wo er seinen Verletzungen erlag.

**Neu-Sandz (Gallzien).** Der Landwirt Johann Chmoss hat hier seinen Vater mit der Art niedergeboren und ihm als dann den Kopf abgeschlagen, die Arme und Beine abgehakt und dann die einzelnen Teile auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Auf Befragen, warum er die grausige Tat verübt habe, antwortete der Mörder, der Vater hätte dies schon längst verdient. Die Veranlassung zu dem Verbrechen waren Erbschaftsstreitigkeiten.

**Letzte Nachrichten**

**Durchlaucht gewinnt den Prozess**

**Weimar, 1. August.** (Eig. Drahtf.) Dem früheren Herzog von Gotha sind im Prozess gegen das Land Thüringen seine sämtlichen ehemaligen Besitztümer zugesprochen worden. Dazu gehört auch die Bibliothek des früheren Staates Gotha. Eine der ersten Uebernahmehandlungen des jetzigen Besitzers bestand darin, daß er den Direktor der Bibliothek, den demokratischen Landtagsabgeordneten Professor Dr. Richter, am 1. August seines Amtes entsetzte.

**Todesurteil im Mordprozess Sausse**

**Berlin, 2. August.** Das Schwurgericht Potsdam verurteilte in dem Prozess wegen Ermordung des Bierkutschers Hauße aus Nitterhof den Angeklagten Simon wegen Mordes, verschuldeten Raubes und Unterschlagung zum Tode, den Fürsorgeanstalt Künau wegen des gleichen Verbrechens und wegen schweren Diebstahls zu 10 Jahren Gefängnis.

**Zur Lage in Marokko**

**Tetuan, 2. August.** General Primo de Rivera empfangt sich Abolende Abd el Krims und teilt ihnen die von Spanien und Frankreich verabredeten Friedensbedingungen mit.

**Schwere Auto-Unfälle**

**Berlin, 2. August.** Auf der Chaussee zwischen Sobden, Salmlinter und Steinen riefen an einer Kurve zwei in voller Fahrt befindliche Automobile zusammen. Ein Fabrikant aus Sulda wurde tödlich verletzt.

**Einweihung eines Kriegerdenkmals auf der Loreitshöhe**

**Paris, 3. Aug.** In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Painleve wurde gestern bei Arras auf der Loreitshöhe ein Denkmal für die im Kriege Gefallenen eingeweiht, das die Form eines Leuchtturmes hat. Painleve hielt die Weiberebe, in der er u. a. sagte: Freiheit bedeutet nicht das Recht, sich nach seinen Launen gehen zu lassen. Sie erfordert vielmehr Selbstsucht und Ordnungssinn. Man müsse sich bemühen, der Gerechtigkeit zwischen denen, die diesseits und jenseits der Feuerlinie gestanden haben, zum Siege zu verhelfen. Gerechtigkeit sei nicht vereinbar mit Macht, Ordnung, nicht vereinbar mit klarem Blick. Der Bischof von Arras habe auf den Leuchtturm die Worte setzen lassen: „Wälder sind eins, Menschen sind menschlich.“ Der Leuchtturm möge nicht nur über die unerreichten Gräber der vielen Leute, die hier nach hartem Kampfe im Tode miteinander ausgefohnt wurden, Licht hinausenden, er möge auch als Lichtschimmer in die Nacht dringen zum Zeichen der Brüderlichkeit.

(Es wird abzuwarten sein, ob diese Worte Painleves mit dem Leuchtturm der Leuchtturme auch bis nach Marokko dringen. Es sind nämlich auch Menschen, die dort niedergebachtet werden. D. Red.)

**Die falschiffische Amnestie**

**Rom, 1. Aug.** (Eig. Drahtf.) Am Samstag erschien aus Anlaß des Jubiläums-Keterungs-Jubiläums des Königs eine Amnestie. Danach wird volle Amnestie gewährt für alle politischen Verbrechen, soweit sie nicht den Tod herbeigeführt haben. Aber auch für unbeschäftigten politischen Totschläger tritt harte Strafminderung ein. Endlich genießen gewisse gemeine Verbrechen Straferlass. Man schätzt die Zahl der Amnestiaten auf 12 000. Der Prozess gegen die Matteotti-Mörder wird von der Amnestie nicht befreit, während die Verfahren wegen der Gewalttaten der sogenannten Tscheta eingestellt werden. Die falschiffische Presse nimmt die Amnestie begeistert auf und nennt sie verständig.

**Aufruf!**

Zu der vom 5. bis 13. September 1925 in der Städtischen Ausstellungshalle stattfindenden

**Zahnhygienischen Ausstellung „Unsere Zähne“**

werden etwa 3000 Dentisten hier erwartet. Da die Hotels und Gasthöfe nicht im Stande sein werden, alle diese Tagungsbesucher zu beherbergen, richten wir an die verehrl. Einwohnerschaft die höfliche Bitte, Privatzimmer in möglichst grosser Anzahl gegen entsprechende Vergütung zur Verfügung stellen zu wollen.

Anmeldungen wollen alsbald dem Zimmernachweishüro des Verkehrsvereins im Rathaus-Zimmer 17 übermitteln werden.

Reichsverband Deutscher Dentisten.



### Aus der Stadt Durlach

#### Reisenwundern

Nächsten Dienstag, 4. August, beginnen die Ferienwanderungen der Kinderfunktionskommission der Arbeiterwohlfahrt. Die Wanderungen sind zweimal wöchentlich vorgesehen, jeweils Dienstags und Donnerstags. Bei ganz schlechtem Wetter soll jedoch nur einmal stattfinden, so dass darauf zu achten ist. Zusammenkunft ist immer am großen Tor des Schlossgartens um 1.30 Uhr. Die Kinder sollen Trinkgefäße mitbringen.

Durch das Entgegenkommen der Stadt, einzelner Geschäfte und des Kaufmannvereins, ferner als Ergebnis der Sammlung ist es der Kinderfunktionskommission möglich geworden, die Befreiung für die Wanderungsmittage durchzuführen. Wer noch weitere Gaben hierfür stiften will, wird gebeten, diese auf der Postkassette (Kassettenschlüssel) abzugeben.

Wir richten an die hiesige Bevölkerung die Bitte, insbesondere an den Arbeiterstand und ihm nahelebende Kreise, ihre Kinder — auch kleinere — zahlreich an diesen Wanderungen teilnehmen zu lassen. Falls weitere Hinweise nötig werden, erfolgen sie im Anzeigenteil stets tags zuvor.

#### Voranschlagsberatung

Die auf letzten Donnerstag abend einberufene Bürgerausschuss, deren einziger Tagesordnungspunkt der Voranschlag bildete, war nahezu vollständig besetzt. Oberbürgermeister Jöelzer gab zu der ausführlichen schriftlichen Beratung, die dem Voranschlag voranschickte, und auf die wir bereits näher eingegangen, noch einige ergänzende mündliche Erläuterungen. Ohne Generaldebatte wurde sofort in die Beratung der einzelnen Positionen eingetreten. Bei der Position „Schulen“ machte Volksschuldirektor Behringer sehr instruktive Ausführungen über das hiesige Volksschulwesen. Es sind zurzeit circa 1800 Volksschüler vorhanden, ihre Zahl ist als eine Krisenfolge in den beiden letzten Jahren zurückgegangen. Von den mit 200.000 M. Ausgaben, die für Schulzwecke im Voranschlag stehen, entfällt die Hälfte auf Mädchenbürgerschule und Gymnasium. Diese beiden Schularten umfassen aber nur 5 Prozent der Durlacher Schüler, die übrigen 95 Prozent, die Volksschule. Ferner wies Herr Behringer auf die wohlthätigen Folgen der Lernmittelfreiheit und auf die viel rationellere Bewirtschaftung derselben bei dem gegenwärtigen System hin. Dabei wurde eine kleine Statistik über die soziale Gliederung der Schüler des Gymnasiums angebracht, wonach 21 Prozent der Schüler aus dem Arbeiterstand, 38 Prozent aus dem jenen Mittelstand und 41 Prozent aus dem hohen, besseren Kreisen stammen.

Bei Position „Gesundheitspflege“ trat Gen. Dörner nachdrücklich für die Errichtung eines für hiesige Verhältnisse genügenden Krankenhauses ein. Die jetzige Einrichtung im Altersheim könne höchstens als sehr ungenügender Notbehelf

ackten. Bürgermeister Ribert erklärte, daß die Stadtverwaltung das Angenähende der gegenwärtigen Einrichtung anerkenne, aber zurzeit keine Mittel zur Abhilfe habe. Eine recht lebhaft debattierte beim Kapitel „Armen- und Wohlthätigkeitspflege, Wohnungsfrage“ usw. ein. Die Rechte und die Hausbesitzervertretung verlangten Abbau des Wohnungsamts, Abbau der Hilfsvereinstellungen. Der Hilfsrat sei ihnen viel zu hoch. Hierbei leitete sich insbesondere der Arbeiter und ehemalige Arbeiterratsvorsitzende Meier sehr ins Zeug und wird dafür von den Rednern der Linken erhebtig zugedacht. Ein kommunistischer Antrag auf Unentgeltlichkeit der Begräbnisse bzw. Übernahme derselben auf die Stadt wird bei einer engen Probeabstimmung mit Stimmenmehrheit angenommen. — Gen. Glaser wies auf die Notwendigkeit hin, die Müllabfuhr nicht bloß für bestimmte Stadtbezirke, sondern für das ganze Stadtgebiet obligatorisch durchzuführen. Ob Jöelzer erklärt, es gäbe immer noch einen Kreis von Einwohnern, die ihren Müll selbst benötigen. Die Durchführung des Obligatoriums könne vorläufig noch auf zu viele Überstände. Schließlich gaben die Kommunisten, die Deutschnationalen und die freie Bürgervereinstellung Erklärung ab, daß sie gegen den Voranschlag stimmen würden. Dieser fand dann gegen 27 Stimmen Annahme, bei einem vorläufigen Umfange von 60 3/4 pro 100 M Grund- und 72 3/4 pro 100 M Betriebsvermögen.

Turn- und Sportfest der Volls- und Mädchenbürgerschule. Vom Wetter begünstigt fand am letzten Dienstag auf dem Platze des Turnvereins das diesjährige Turn- und Sportfest der hiesigen Volls- und Mädchenbürgerschule statt. Gegen 7 Uhr vormittags zogen die Schüler und Schülerinnen der einzelnen Klassen hinaus auf den schön gelegenen Turnplatz. Dort begannen um 7 Uhr die Wettkämpfe in Lauf, Weitsprung, Ballweitwurf, Netz, Barren- und Freübahn. Die Wettkämpfe waren gegen 10 Uhr beendet. — Nachmittags um 5 Uhr begannen dann die Turnspiele der 5. Klassen. Die 6.—8. Klassen spielten in den Turnspielen um den Sieg. Ammutig wirkten die Einzelspiele der 5. Mädchenklassen. Die turnerischen Vorführungen fanden ihren Abschluß durch Freübungen, die die 6.—8. Klassen bzw. Mädchenklassen mit Musikbegleitung des Musikvereins sehr schön ausführten.

In kurzen Worten dankte Herr Direktor Behringer allen, die am Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Die Namen der Sieger und Siegerinnen wurden verkündet, und als Anerkennung ihrer Leistung wurden die Glücklichsten mit einem Ehrenkranz geschmückt. Das Sporthaus wiederum stiftete für beste Leistungen Sonderpreise. Herr Behringer gab zum Schluß bekannt, daß das nächstjährige Turnfest ab die Klasse, die in den Wettkämpfen die höchste Punktzahl erreicht, ein Siegerzeichen erhalten und so lange behalten soll, bis es ihr in einem späteren Sportfest von einer anderen Klasse durch höhere Punktzahl aberkannt wird. — Mit Musik und frohem Gesange zogen sämtliche Schüler und Schülerinnen dem Festplatz durch die Straßen der Stadt zum Schloßplatz, wo sich der Zug auflöste.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. Bremen—New York: D. „America“ ab Bremerhaven 5. August, D. „Stuttgart“ ab Bremerhaven 6. August, D. „Sierra Bentana“ ab Bremerhaven 8. August, D. „President Roosevelt“ ab Bremerhaven 12. August, D. „Bremen“ ab Bremerhaven 15. August, D. „President Harding“ ab Bremerhaven 18. August, D. „Columbus“ ab Bremerhaven 22. August. Bremen—Philadelphia—Baltimore—Norfolk: D. „Hannover“ ab Bremen 15. August. Bremen—Brasilien: MS „Erft“ ab Bremen 31. Juli, D. „Hornjund“ ab Bremen 16. August. Bremen—La Plata: D. „Sierra Morena“ ab Bremen 16. Aug., ab Hamburg 20. August, Passagiereinführung in Bremerhaven 22. August. Bremen—Ostafrika: D. „Oldenburg“ ab Bremen 1. August, D. „Crewe Hall“ ab Bremen 8. August, D. „Trier“ ab Bremen 15. August, MS „Savelland“ ab Bremen 20. August, D. „Vorrbus“ ab Bremen 22. August. Bremen—Australien: D. „Göttingen“ ab Bremen 8. August, D. „Sana“ ab Bremen 29. August.

#### Briefkasten der Redaktion

K. S. Hier. Die Sonnenwendfeier kommt aus dem heidnischen Altertum. Es handelt sich dabei offenbar um einen altgermanischen Sonnenauber. Die Feier bestand meist in der feierlichen Entzündung eines größeren Feuerbrandes an den vier Hauptstationen des Sonnenlaufes, dem kürzesten und längsten Tage, sowie der Frühlings- und Herbst-Tag- und Nachtgleiche, woraus dann in christlichen Zeiten die Weihnachts-, Osters-, Johannis- und Michaelisfeuer entstanden sind. In alter Zeit war damit allerhand Zauber und Wunderglaube verknüpft. Man glaubte an einen Einfluß auf fruchtbares Saat- und Erdgewächs, sowie auf Gelingen von Mensch und Tier.

Größtenteils 100. Die 20 Prozent Abschubenden erhalten eine Aufwertung von 50 50 Mark, sofern ihre Einkommen 200 Mark monatlich nicht übersteigt. Der Betrag wird je nach dem Bezugsmonat angesetzt.

Arbeiterwohlfahrt. Die Adresse der Vorstands der „Arbeiterwohlfahrt“ lautet: Frau Landtagsabg. K. Fischer, Karlsruhe, Gerwigstr. 7.

M. S. Baden-Waden. Der Veranstaltung in Frankfurt a. M. am 8. und 9. August trägt den Titel „Südwestdeutscher Republikanischer Tag Frankfurt a. M.“. Die Feier ist also keine lokale, es werden Mannschaften aus Hessen, Nassau, Hessen, Baden und Bayern teilnehmen.

W. S. 4 Seiten 20 Bsp. 12 Bsp. 40 Bsp. 60 Bsp. 80 Bsp. 100 Bsp. 120 Bsp. 140 Bsp. 160 Bsp. 180 Bsp. 200 Bsp. 220 Bsp. 240 Bsp. 260 Bsp. 280 Bsp. 300 Bsp. 320 Bsp. 340 Bsp. 360 Bsp. 380 Bsp. 400 Bsp. 420 Bsp. 440 Bsp. 460 Bsp. 480 Bsp. 500 Bsp. 520 Bsp. 540 Bsp. 560 Bsp. 580 Bsp. 600 Bsp. 620 Bsp. 640 Bsp. 660 Bsp. 680 Bsp. 700 Bsp. 720 Bsp. 740 Bsp. 760 Bsp. 780 Bsp. 800 Bsp. 820 Bsp. 840 Bsp. 860 Bsp. 880 Bsp. 900 Bsp. 920 Bsp. 940 Bsp. 960 Bsp. 980 Bsp. 1000 Bsp.

#### Bereitsungsarbeiten

Arbeiter-Schülerverein. Dienstag, 4. August, und Freitag, 7. August, findet auf dem Schießstand am Rheinhafen hinter dem Lokal zur Danja Schießübung statt. Kostlose Beteiligung erwünscht. 4419

#### Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

**Knorr Suppenwürst**  
verfärgt in der heißen Jahreszeit das misshagene Kochen und gibt 6 Teller hochfeine, kräftige Suppe.

**Von der Reise zurück**  
**Dr. Kunz Frauenarzt**  
Sprechstunden 11-12 u. 1/3-1/5  
Kriegsstr. 67 762

**Dr. med. Ullmann**  
Facharzt 1. Kinderkrankheiten  
zurück! 4418

**Staatslotterie!**  
Com 11.-31. August 1891/92  
Haupt- und Schlussziehung d. Preuß. Südd. Klassenlotterie.  
131.000 Gewinne u. 2.000.000 Mk. mit über 100.000.000 Mk. 29.139.400.  
Höchstgewinn: Mk. 2.000.000.—  
2.000.000 Mk. 1.000.000.—  
2.000.000 Mk. 500.000.—  
2.000.000 Mk. 300.000.—  
2.000.000 Mk. 200.000.—  
2.000.000 Mk. 100.000.— usw.  
Mit nur 15 Mk. können Sie 125.000 Mk. gewinnen.  
Sichern Sie sich schnellstens ein Los, da sich nur noch wenige Kauflose haben und die Nachfrage gerade vor Schlussziehung außerordentlich groß ist.  
Lospreise:  
1/2 30.— 60.— 120.— 240.— R.M.  
Meine beiden Geschäfte sind ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet. 4300  
**Zwerg vorm. Götz**  
bad. Lotterie-Einnahmer  
Rebelstr. 11 Karlsruhe Waldstr. 38  
Tel. 4823. Postcheckkonto 17.808

**Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.**  
Heute Montag, den 3. August, abends 7 1/2 Uhr  
das reizende Altwiener Singspiel  
**Das Dreimäderlhaus**  
von Franz Schubert-Berte.  
Billets von Mk. 1.50 bis 5.50 bei P. Müller, Kaiserstr.; Zigarrenbrunnert, Kaiserallee; Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse.  
Morgen: „Gräfin Mariza.“

**STADTGARTEN**  
Dienstag, den 4. August, abends von 8-10 1/2 Uhr:  
**„Edvard Grieg-Abend“**  
Orchester: Harmoniekapelle. 1431

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Der berechtigte Einwohnerschaft von Kienlingen, Karlsruhe und Umgebung zur Nachricht, daß ich unter Heutigem mein  
**Kohlengeschäft**  
en gros und en-détail  
eröffnet habe.  
Durch langjährige Praxis als Lagermeister bei einer der größten Firmen in Karlsruhe, sowie durch gute Beziehungen bin ich in der Lage, nur prima Qualität zu liefern.  
Um geneigten Zutritt bitte  
Kühlungsloft 4418  
**Wilhelm Kirchner, Kienlingen**  
Gardtstraße 54.

**Badische Landeserleuchtungsverwaltung**  
A. G. (Badenwerk)  
**Hochbauarbeiten**  
Für die Erstellung von Garagen, Werkstätten, Hallen- und Wohnhausbauten in Karlsruhe sollen sämtliche Arbeiten des Hochbaus in einem Angebot öffentlich vergeben werden.  
Zeichnungen und Bedingungen liegen vormittags von 8-12 Uhr u. nachm. von 2-5 Uhr im Verwaltungsgebäude des Badenwerkes Karlsruhe, Hebelstraße 2-4, III. Stock, Zimmer Nr. 125, zur Einsicht auf, wollest auch die Angebotsunterlagen solange vorrätig, abgeben werden.  
Die Angebote sind ausgerechnet, unterschrieben und postfrei mit entsprechender Aufschrift versehen bis Freitag, den 27. August, vormittags 9 Uhr an die  
Hochbauabteilung des Badenwerkes in Karlsruhe, Hebelstraße 2-4  
einzuliefern, wollest die Eröffnung um 10 Uhr erfolgt. Zuschlagrecht zwei Wochen.  
Karlsruhe, den 1. August 1925.

**Arbeiter!** Berücksichtigt bei Einkauf der Inserenten dieser Zeitung! :: ::

**Apfelwein**  
Rein vergoren in anerkannter Qualität in Gebinden von 25 Lit. an. Jeder leibliche Eigenkammer werden tolllos gereinigt.  
**Fr. Donner**  
Apfelwein-Feiler  
Jägerstr. 40  
Tel. 2899

**Damen-Windjacken**  
**Regen-Mantel**  
etwas fehlerhaft zu bill. Preisen  
**Daniels**  
Konfektionshaus  
Wilhelmstr. 36, 1 Tr.  
Keine Ladenspesen.  
Nähmaschine 50 Mk.  
Damenrock 60 Mk.  
zu verkaufen. 4420  
Werderplatz 40, 4. Etz.  
**Freie Turnerschaft**  
B. Baden  
**Übungsstunden**  
Dienstag für Turner  
Donnerstag für Turnerinnen  
jeweils 8-10 Uhr in der Oberrealschule. 708  
Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

**Piano**  
modern, kreuzsaitig, last neu, sehr preiswert  
Zahlungs erleichterung  
**Lang**  
Kaiserstraße 167  
Salamander Schuhhaus

**Druckerei** aller Art liefert  
**Buchdruck, Schrift- und Buchdruck**  
Luitensstraße 24.

**Räumungsverkauf**  
von  
**Herrn-Anzügen**  
**Streifen-Hosen u. Schuhwaren**  
zu weit herabgesetzten Preisen.  
Wieslocher Fabrikat  
Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter in Baden e. G. m. b. H.  
Sitz Karlsruhe, Kriegsstraße 7  
Alter Bahnhof. 4378

**A. Rempp, Spezialhaus für**  
Parkstraße 21 / Karlsruhe / Telefon 1929  
**Dichtungs-Filze**  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Reparaturwerkstätte. 4242

**Dankfagung.**  
Für die aufrichtigen Beweise herzlichen Dank beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Anna Müller**  
geb. Lehmann  
sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Max Guter für die treuherzigen Worte, der Schwester Zulama für die liebevolle Pflege, dem Gefangenen „Zyphographia“ für den erhebbenden Grabgang, und die Kranzsendenden, sowie allen jenen, die unserer lieben Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. 4421  
Karlsruhe, den 1. August 1925.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Otto Müller.

**Behrlinge**  
zum sofortigen Eintritt für nachstehende Berufe gesucht:  
Dreh-, Wagen- und Hammer-Schmieds, Bau- und Gitter-Schloffer, Fleischer- und Zerkleinerer, Wagner, Elektriker, Färber, Buchbinder, Kasser, Metzger, Schneider, Maler und Anstreicher, Schriftsetzer, Kellner, Ferner: Kaufm. Behrlinge möglichst mit Mittelschulbildung, Jahrsgehälter.  
**Arbeitsamt Karlsruhe**  
Abt. f. Behrlingsvermittlung und Berufsberatung.

**Rastatter Anzeigen.**  
**Einladung.**  
Die Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu einer Sitzung am  
**Freitag, den 7. August 1925,**  
abends 8 Uhr  
in den Rathsaussaal eingeladen.  
Tages-Ordnung:  
1. Verkauf von Banplätzen.  
2. Erwerb von Straßen-Gelände von Herrn Fabrikant Otto Trezger hier.  
3. Geländeerwerb von Herrn Baumeister Eduard Degler hier.  
4. Beteiligung der Stadt mit einer Stammeinfolge beim Bau des Schulungsheim 2 u. 3 an der Verbands der badischen Gemeindebeamten.  
5. Genehmigung von Abzugsplänen.  
6. Festlegung des Schulgeldes für die Mädchenbürgerschule.  
7. Wahl eines Stellvertreters in den Steuer- und Aufsichtsausschuss des ausgegliederten Stadtbezirks.  
8. Ergänzung des gemischten beschließenden Ausschusses.  
1437  
Rastatt, den 30. Juli 1925.  
Der Oberbürgermeister,  
Renne.



Geschwister  
**GUTMANN**

**Damen-Hüte**

Grösste Auswahl Billigste Preise!

**Strumpf-Vieser**



Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei  
Karlsruhe **ODEON** Kaiserstr. 215  
Telefon 94 Telefon 94

Täglich mittags und abends  
**Künstler-Konzerte**

Eigene Konditorei Billard-Akademie

Badisches  
Blechpackungs-  
werk  
G. m. b. H.  
Karlsruhe-Knielingen  
Telefon 4708  
Herstellung von  
Blech-Packungen  
Spezialität:  
Marmelade-Eimer  
Konserven-Dosen

**Richard Baer  
Rastatt**

Lumpen-Sortier-Anstalt  
Telephon 340.

Käufer sämtlicher  
**Stoffabfälle**  
aus Schuhe-, Wäsche und  
Korsettfabriken.

**AEROCLAR**

bestes Mittel gegen

**Salsleiden, Husten  
Schnupfen**

Erfolg verlässlich! Herzlich empfohlen  
zu haben in allen Apotheken.  
Aeroclar-Vertrieb G. F. Otto Müller  
Chem. Fein- Laboratorium  
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 138

**Bauhütte  
Karlsruhe**

Gemeinnützige Baugesellschaft  
m. b. H.

**Uebernahme  
sämtlicher Bauarbeiten**  
Büro und Lager:  
Rotteckstr. 17 Tel. 5200

**Wichtig  
ist**

sich bei Einkäufen  
auf den  
**Volksfreund**  
zu beziehen.

**Städtische Sparkasse Durlach**

Postscheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 196/197

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der  
deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe  
**seine Ersparnisse**

und wärem sie noch so klein  
**zur Sparkasse.**

Wir vergüten zeitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-  
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir  
alle bankmäßigen Geschäfte.

Kassenstunden: 8-1/2 und 1/3-1/2 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

**Carl Finkelstein**

Holz- und  
Kohlenhandlg.  
Karlsruhe

Rüppurrerstr. 8. Telefon 2894

liefert  
alle Sorten Kohlen  
und Brennmaterial  
in Ia Qualität  
prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

zum

**Moninger**

KARLSRUHE

Bestbesuchtes Haus am Platze.

**Machol & Löwengardt**

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 956

**Badische Lederwerke**

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

**Rosenfeld & Co.**

Karlsruhe i. Bd.

Metalle / Alteisen / Neueisen

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184  
Telegramm-Adresse: Metallfeld

**We - Ra**

Hausschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

Hersteller:

S. Weil & Söhne, Schuhfabriken  
Rastatt

**Hammer & Helbling**

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde  
Gasherde / Gruden



Hervorragend  
sind Form u. Güte der  
**Baubund-Möbel.**

**A. Braun & Co.**

Karlsruhe

**J. Ettliger & Wormser**

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

**Eisengrosshandlung**

Metalle Chemikalien

Metallhütte

**Dr. Dannenberg & Co.**

Tel.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1387

Unsere Erzeugnisse:

Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.  
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager- u. Weiss-  
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

**Friedrich Chr. Kiefer**

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 264 u. 2643

**Kohlen, Koks, Briketts  
Holz**

**Trinkt  
St. Martins-  
Bier**

**Spezialbräu der  
Brauerei Huttenkreuz  
Ettlingen**

**Heinrich Rausch Karlsruhe**

Telefon 3477 und 3478 — Büro: Stefaniestraße 54  
Lager: Oberfeldstraße (Neues Industriegelände)  
liefert

Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,  
Fußböden usw.